

Nachrichten

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Nr. 54, Mai 2008



Aus dem Inhalt:

- Wechsel an der Spitze der Staatlichen Archive Bayerns (S. 3)
- Expertengespräch zur Verabschiedung von Ltd. Archivdirektor Dr. Uhl (S. 5)
- 4. Tag der Archive am 1. März 2008 (S. 10)
- Urkundendigitalisierung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (S. 11)
- Sudetendeutsches Archiv jetzt im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (S. 18)
- Digitale Reprografie in der Praxis der staatlichen Archive (S. 28)
- Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein eröffnet Ausstellung (S. 30)
- Neues Archivinventar über das Reichsstift Kaisheim (S. 34)

Inhalt

Aktuelles			
Festakt zum Wechsel an der Spitze der Staatlichen Archive Bayerns.....	3	Die Überlieferung der Polizeischule Fürsteneckbrunn – eine neue Quelle zur Geschichte der Polizei in Bayern.....	14
Großes Verdienstzeichen des Landes Salzburg für Generaldirektor a.D. Prof. Dr. Hermann Rumschöttel.....	4	Neuer Bestand „Bayerischer Landtag“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv formiert	15
Veranstaltungen		Interessante Bestände zur Geschichte der Weimarer Zeit werden im Kriegsarchiv neu erschlossen.....	16
Das Bayerische Archivgesetz auf dem Prüfstand – Ein Expertengespräch zur Verabschiedung von Ltd. Archivdirektor Dr. Bodo Uhl.....	5	Sudetendeutsches Archiv im Bayerischen Hauptstaatsarchiv	18
Nationaler Aktionstag für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts	6	Unterlagen des Verbandes der Heimkehrer im Bayerischen Hauptstaatsarchiv	19
ARK-Arbeitsgruppe „Elektronische Systeme in Justiz und Verwaltung“ tagt in München	7	<i>Staatsarchiv Amberg</i>	
Staatsarchiv Würzburg beteiligt sich an der Würzburger Residenznacht	8	Nachlass des Pfalz-Sulzbacher Kanzlers und Russlandreisenden Johann Georg Korb im Staatsarchiv Amberg	19
Das Staatsarchiv Bamberg als Gastgeber der Gesellschaft für fränkische Geschichte.....	8	Überlieferung der Forstmittelbehörden bis 1932 und erste Forstamtsbestände im Staatsarchiv Amberg erschlossen	20
Registratorentreffen der schwäbischen Landratsämter im Staatsarchiv Augsburg.....	9	Aktenabgabe des Bezirks Oberpfalz im Staatsarchiv Amberg erschlossen 20	
Wieder große Nachfrage beim Tag der Heimatforschung im Staatsarchiv Amberg: Überlieferung der Gerichte und Staatsanwaltschaften vorgestellt.....	10	Überlieferung der Spruchkammern im Staatsarchiv Amberg: Neben Verfahrensakten auch Verwaltungsakten von historischem Interesse	21
4. Tag der Archive	10	<i>Staatsarchiv Bamberg</i>	
Projekte		Repertorium der Plassenburg Urkunden vor 1401 im Staatsarchiv Bamberg.....	23
Urkundendigitalisierung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv	11	Geheimes Hausarchiv Plassenburg – Werkstattbericht.....	23
Bestände		Neues Findbuch des Staatsarchivs Bamberg zum Bezirk Oberfranken ..	23
<i>Bayerisches Hauptstaatsarchiv</i>		<i>Staatsarchiv Coburg</i>	
Rechnungsbelege als Geschichtsquellen	12	Nachlass Debus im Staatsarchiv Coburg	23
Der Staatsgebäudekataster der bayerischen Obersten Baubehörde (OBB)	12	<i>Staatsarchiv München</i>	
Quellen zur Geschichte des bayerischen Bergbaus im Bayerischen Hauptstaatsarchiv neu erschlossen und formiert	13	Ein bedeutender Neuzugang im Staatsarchiv München: Hauptsalzamt und Saline Bad Reichenhall	24
Bestandsbildung bei den Akten der zentralen Staatsforstverwaltung des 19. und 20. Jahrhunderts	13	Neues Findbuch im Staatsarchiv München: Forstamt Münchsmünster (1885–1923).....	25
		<i>Staatsarchiv Nürnberg</i>	
		Neuer Bestand im Staatsarchiv Nürnberg: Unterlagen der „Gräfenhaller Saigerhandelsgesellschaft in Nürnberg“	26
		Archivtechnik	
		Positive Bilanz und Perspektiven in der Sicherungsverfilmung	27
		Digitale Reprografie in der Praxis der staatlichen Archive	28
		Archivbau	
		PC-Arbeitsplätze im Repertorienzimmer des Staatsarchivs Nürnberg.....	28
		Ausbildung	
		Praktika in der Restaurierungswerkstätte des Bayerischen Hauptstaatsarchivs.....	29
		Ausstellungen	
		Slowenien-Ausstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv	29
		Wanderausstellung „Erzwungene Wege“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv	30
		Ausstellung „Die Konstitution von 1808“	31
		Ausstellung „Vom neuen zum modernen Bayern“ wandert durch alle Regierungsbezirke	32
		Neue Veröffentlichungen	
		Faksimile des Kemptener Fischereibuchs von 1755 im Staatsarchiv Augsburg vorgestellt.....	33
		Archivinventar über das Reichsstift Kaisheim erschienen	34
		Neue Veröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns	36
		Neue Ausstellungen	37
		Impressum	38

Aktuelles

Festakt zum Wechsel an der Spitze der Staatlichen Archive Bayerns

Am 29. Februar 2008 endete nach zweimaliger Verlängerung die aktive Dienstzeit des Generaldirektors der Staatlichen Archive Bayerns Prof. Dr. Hermann Rumschöttel. Ab 1. März 2008 hat Dr. Margit Ksoll-Marcon M.A. die Leitung der Generaldirektion übernommen.

SPD-Ehrenvorsitzende Hans Jochen Vogel, zeugten von dem dichten beruflichen und persönlichen Netzwerk, das der scheidende Generaldirektor in seiner Dienstzeit geknüpft hatte.

Dass die Veranstaltung nicht zu feierlich und zu getragen ausfiel, war dem polnisch-bayerischen Duo Aneta Stronska (Saxophon) und Michael Löwe (Gitarre) zu verdanken, die mit flotten Bossa-



v.l.n.r.: Prof. Dr. Hermann Rumschöttel, Dr. Margit Ksoll-Marcon M.A., SKH Herzog Franz von Bayern und Staatsminister Dr. Thomas Goppel

Im Rahmen eines Festakts am 10. März 2008 verabschiedete der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst Dr. Thomas Goppel den bisherigen Generaldirektor und führte dessen Nachfolgerin in ihr Amt ein.

Über 500 Festgäste aus Politik, Wissenschaft, Verwaltung und vielen anderen Bereichen waren der Einladung gefolgt, so dass die Veranstaltung vom Lesesaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs auch in den Hörsaal übertragen werden musste. Sie alle, und nicht nur so prominente Namen wie Seine Königliche Hoheit Franz von Bayern oder der

nova-Klängen die Reden und Grußworte begleiteten.

Zunächst zeichnete der Staatsminister als Dienstherr die Laufbahn von Prof. Dr. Rumschöttel nach und würdigte seine großen Verdienste. In seiner langen Tätigkeit in der Generaldirektion seit 1975 (nur unterbrochen von zwei Jahren als Leiter des Bayerischen Hauptstaatsarchivs), vor allem seit 1997 als Generaldirektor, prägte er nicht nur das bayerische Archivwesen maßgeblich. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehörten der Ausbau der historisch-politischen Bildungsarbeit der Archive

durch Ausstellungen, Tagungen und Veröffentlichungen, die archivische Unterstützung der zeitgeschichtlichen Forschung, die Förderung einer engen, vernetzten Kooperation der Archive aller Sparten im Freistaat Bayern sowie die informationstechnische Modernisierung des Archivwesens.

Anschließend überreichte Dr. Goppel der Nachfolgerin die Bestallungsurkunde. Angeregt von dem zuvor gespielten Lied „Girl from Ipanema“ leitete er zu ihrer Herkunft aus Altötting über, wo sie 1956 geboren wurde. Die promovierte Historikerin war seit 1991 am Bayerischen Hauptstaatsarchiv und an der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns tätig. Seit 2005 hatte sie die Abteilung „Neuere Bestände“ am Bayerischen Hauptstaatsarchiv geleitet, seit April 2007 war sie für die Abteilung „Bestandserhaltung, Forschung, Veröffentlichung“ in der Generaldirektion zuständig. Mit ihr steht erstmals eine Frau an der Spitze der bayerischen Archive.

Die drei anschließenden Grußredner brachten – oft verbunden mit ganz persönlichen Erinnerungen – unterschiedliche Aspekte von Prof. Dr. Rumschöttels Tätigkeit zur Sprache. Dr. Martin Dallmeier, der Leiter des Fürst Thurn und Taxis Zentralarchivs in Regensburg und Schatzmeister des Verbands deutscher Archivarinnen und Archivare, würdigte Rumschöttels Engagement im Verein deutscher Archivare (wie er früher hieß), dem er von 1981 bis 1985 als Schriftführer und von 1985 bis 1993 als Vorsitzender diente. Dallmeier, der schon damals mit Rumschöttel im Vorstand saß, betonte, dass dieser der „politischste“ Vorsitzende gewesen war (im positivsten Sinn des Wortes). Vor allem seiner geschickten Verhandlungsführung ist es gelungen, nach der deutschen Wiedervereinigung von 1989/90 die Archivarinnen und Archivare aus den neuen Bundesländern ohne Reibungsverluste in den Gesamtverband zu integrieren.

Dr. Andreas Hedwig vom Hessischen Staatsarchiv Marburg sprach als Vertreter der Archivreferentenkonferenz. Auch dieses zweimal jährlich tagende Gremium der Leiter der Archivverwaltungen von Bund und Ländern prägte Rumschöttel mit seinen großen Erfahrungen. Hedwig mahnte dabei an, dass bei aller kulturellen Vielfalt im Föderalismus doch bei den gemeinsamen archivischen Sachfragen möglichst mit einer Zunge gesprochen werden sollte.

Die Grußworte beschloss der Personalratsvorsitzende Heinz-Jürgen Weber. Er betonte das gute Betriebsklima und den umgänglichen Führungsstil des scheidenden Generaldirektors, nicht ohne leicht kritisch darauf hinzuweisen, wie er gelegent-

lich bei konkreten Änderungsvorschlägen von ihm um den Finger gewickelt wurde.

Bei seinen Abschiedsworten ließ sich Prof. Dr. Rumschöttel von dem „Gebet des älter werdenden Menschen“ der Theresia von Avila, einer spanischen Heiligen des 16. Jahrhunderts, inspirieren: „Lehre mich, an anderen Menschen Talente zu entdecken – und verleihe mir, o Herr, die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen.“ Dies tat er auch – in gebotener Kürze. So dankte er von den Talenten, die sein berufliches Leben bestimmt haben, zuerst denen seiner Lehrer und Vorgesetzten bis hin zu den drei Generaldirektoren Heinz Lieberich, Bernhard Zittel und Walter Jaroschka und den drei Staatsministern Hans Maier, Hans Zehetmair und Thomas Goppel. Weiter dankte er den Talenten seiner Kolleginnen und Kollegen in Bayern, Deutschland und Europa; den Talenten seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der bayerischen Archivverwaltung; den Talenten der mit den Archiven kooperierenden Vertreter der Verwaltungen und Gerichte, der Wissenschaft und Wirtschaft, der anderen Gedächtnisinstitutionen und der Medien sowie der Kommunal-, der Landes- und der Bundespolitik; den Talenten einer immer breiter gewordenen Öffentlichkeit (die aus vielen einzelnen Menschen besteht); den Talenten seiner Frau und seiner Familie und schließlich den Talenten seiner Nachfolgerin, die Kontinuität und Tradition mit Aufbruch und neuen Zielen verbindet, getreu dem bewährten Motto: „Nur was sich ändert, bleibt; nur was sich wandelt, hat Bestand.“

Die neue Leiterin der Generaldirektion gab zum Abschluss einen kleinen Vorgeschmack auf diesen kommenden Aufbruch und die neuen Ziele. Ihre wichtigsten Aufgaben sieht sie in der Lösung der mit fortschreitender Digitalisierung in Verwaltung, Justiz und Wissenschaft verbundenen Probleme.

Der offizielle Amtswechsel klang bei vielen Gesprächen im Treppenhaus des Bayerischen Hauptstaatsarchivs heiter aus, wozu nicht zuletzt auch die von der Familie Inselkammer von der Brauerei Aying und vom Generalkonsulat der Republik Slowenien zur Verfügung gestellten Getränke beitrugen.

Michael Stephan

Großes Verdienstzeichen des Landes Salzburg für Generaldirektor a.D. Prof. Dr. Hermann Rumschöttel

Die Salzburger Landesregierung, vertreten durch die Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller, hat bei einem Festakt am 31. März 2008 in der Salzburger Residenz dem Ende Februar 2008 aus dem

Amt geschiedenen Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel das Große Verdienstzeichen des Landes Salzburg verliehen. Mit dieser persönlichen Auszeichnung wurde der Aufbau enger fachlicher Verbindungen zwischen bayerischen und Salzburger Archiven gewürdigt.

Neben der Mitarbeit in einer ständigen Gesprächsgruppe Bayern-Salzburg waren sichtbare Zeichen in den letzten Jahren der erfolgreiche Abschluss eines Archivalienaustausches mit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv (vgl. Nachrichten Nr. 47/2003, S. 6) sowie die Münchner Tagung über Bayern und Salzburg im 19. und 20. Jahrhundert (vgl. Nachrichten Nr. 49/2005, S. 4), deren Vorträge in einer vom Landesarchivar Hofrat Dr. Fritz

Koller und Prof. Dr. Rumschöttel herausgegebenen Publikation („Vom Salzachkreis zur EuRegion“) nachzulesen sind (vgl. Nachrichten Nr. 52/2006, S. 26). Aus diesen Kontakten entstand auch die Idee zu einer gemeinsamen Ausstellung des Freistaats Bayern und des Landes Salzburg über „Salzburg und Bayern im Zeitalter Napoleons“. Sie soll im Jahr 2010, wenn sich zum 200. Mal die Angliederung des Landes Salzburg an das Königreich Bayern jährt (sie dauerte vom 30. September 1810 bis zum 1. Mai 1816), im Salzburg Museum und im Alten Rathaus in Laufen gezeigt werden.

Michael Stephan

Veranstaltungen

Das Bayerische Archivgesetz auf dem Prüfstand – Ein Expertengespräch zur Verabschiedung von Ltd. Archivdirektor Dr. Bodo Uhl

Das Bayerische Archivgesetz hat seit seinem Inkraft-Treten am 1. Januar 1990 nur eine kleinere redaktionelle Änderung erfahren. Diese war erforderlich geworden, als der Bayerische Senat aufgrund eines Volksentscheids im Jahre 1999 aufgelöst wurde. Der hohe Grad an Konstanz kann als Beleg dafür gewertet werden, dass sich das Archivgesetz in den zurückliegenden 18 Jahren uneingeschränkt bewährt hat. Allerdings ist nicht zu verkennen, dass sich in diesen Jahren die Rahmenbedingungen archivischen Arbeitens durchaus verändert haben. Angesichts der derzeit anstehenden Überarbeitung des Bundesarchivgesetzes und vergleichbarer Bestrebungen in einer Reihe von Bundesländern stellt sich auch für Bayern die Frage, ob sein Archivgesetz den bestehenden Anforderungen noch gerecht wird oder ob Anpassungen und Änderungen erforderlich sind.

Mit diesen Überlegungen beschäftigte sich ein Expertengespräch, das die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns am 3. Dezember 2007 zu Ehren ihres langjährigen Mitarbeiters und stellvertretenden Generaldirektors, Ltd. Archivdirektor Dr. Bodo Uhl, ausrichtete, der am 31. Januar 2008 in den Ruhestand verabschiedet wurde. Uhl hatte selbst maßgeblich an der Entstehung des Bayerischen Archivgesetzes mitgewirkt und gilt über Bayern hinaus als einer der wenigen anerkannten Fachleute auf dem Gebiet des Archivrechts. Dies kam nicht zuletzt durch seine langjährige Mitwirkung im Rahmen der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Archive und Recht“ zum Aus-

druck. Sie war von der Archivreferenten-Konferenz eingesetzt worden, um Grundsatzfragen des Archivrechts einer Klärung zuzuführen.



Dr. Bodo Uhl mit seiner Frau

Das Expertengespräch näherte sich seiner Thematik in zwei Schritten. In einer ersten Sitzung wurden Kernbestandteile des Bayerischen Archivgesetzes thematisiert und auf ihre praktische Tauglichkeit hin untersucht. Dabei beleuchtete der Vortrag des Direktors des Hauptstaatsarchivs Dr. Gerhard Hetzer das differenziert geregelte Verhältnis der staatlichen Archive zu den abgebenden Behörden und Gerichten. Es wurde deutlich, dass die Kombination aus einer Anbieterpflicht der Behörden und Gerichte sowie einem Beratungsauftrag der Archive in Hinblick auf deren Schriftgutverwaltung als geglückt betrachtet werden kann. Die von Dr. Margit Ksoll-Marcon (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) vorgetragenen Benützungsvorgaben boten vor allem in Hinblick auf die Ausgestaltung des Schutzfristverkürzungsverfahrens Anlass zur Diskussion. Die Einbeziehung der abgebenden Stellen ist eine Besonderheit des Bayerischen Archivgesetzes, die sich aller-

dings von Anfang an bewährt hat. Archivdirektor Hans-Joachim Hecker (Stadtarchiv München) machte mit Nachdruck deutlich, dass die Einrichtung von Archiven als Pflichtaufgabe der Kommunen anzusehen sei. Zugleich wies er auf eine Reihe von Fragen hin, die sich bei der praktischen Umsetzung des Archivgesetzes in Städten und Gemeinden auftun.

Im Ergebnis ist festzuhalten, dass das Bayerische Archivgesetz seinen Zweck nach wie vor erfüllt, mithin kein dringender Handlungsbedarf besteht. Gleichwohl wird man die Veränderungen im archivischen Umfeld mit großer Aufmerksamkeit verfolgen müssen, um rechtzeitig Antworten darauf geben zu können. Dabei ist nicht zu verkennen, dass sich der Bereich der digitalen Unterlagen



v.l.n.r.: Prof. Dr. Hermann Rumschöttel, Dr. Bernhard Grau, Dr. Gerhard Hetzer,
Dr. Margit Ksoll-Marcon M.A., Hans-Joachim Hecker

Die Nachmittagssitzung wurde von Prof. Dr. Rainer Polley von der Archivschule Marburg eröffnet. An einem konkreten Verwaltungsgerichtsverfahren gelang es ihm aufzuzeigen, zu welchen Ergebnissen die jurisdiktionelle Überprüfung von Archivgesetzen führen kann. Die Vorträge von Dr. Udo Schäfer (Staatsarchiv Hamburg), Prof. Dr. Hartmut Weber (Bundesarchiv) und Prof. Dr. Friedrich Battenberg (Hessisches Staatsarchiv Darmstadt) verdeutlichten, in welchen Bereichen der Bund und andere Länder bei ihren Archivgesetzen Reformbedarf sehen. Dabei wurde rasch klar, dass die Rahmenbedingungen archivischer Arbeit in einigen Bereichen starken Wandlungen unterliegen. Hierzu zählen insbesondere die Archivierung digitaler Unterlagen, der dadurch hervorgerufene Bedarf der Archive, größeren Einfluss auf die Schriftgutverwaltung der Behörden zu gewinnen, sowie die Konsequenzen der Informationsfreiheitsgesetze. Einen Überblick über die Verhältnisse im Nachbarland Österreich gewährte schließlich der Leiter des Salzburger Landesarchivs, Hofrat Dr. Fritz Koller.

mit einer besonderen Dynamik entwickelt. Abzuwarten bleibt, welche konkreten Auswirkungen die Informationsfreiheitsgesetze auf die Archivbenützung bringen werden. Von Belang wird ferner sein, ob der an verschiedenen Stellen spürbare Wunsch nach einer stärkeren Homogenisierung der Archivgesetze von Bund und Ländern Konsequenzen zeitigen wird.

Bernhard Grau

Nationaler Aktionstag für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts

Am 2. September 2007 fand in Dresden erstmalig ein Nationaler Aktionstag der Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts statt, und zwar zu dem Thema „Restaurierung und Digitalisierung in deutschen Bibliotheken und Archiven“. Diese Allianz ist ein Zusammenschluss verschiedener Bibliotheken und Archive in Deutschland, der es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht hat, die Öffentlichkeit verstärkt für die genannte Thematik zu sensibilisieren.

Ausgerichtet wurde die am dritten Jahrestag des Brandes der Weimarer Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek abgehaltene Veranstaltung durch die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB). Ein vielfältiges Programm erwartete die Besucher, die das Angebot auch rege wahrnahmen: Rund 50 Archive, Bibliotheken, Verlage und Firmen boten den ganzen Tag über Einblicke in ihre Projekte und Angebote zum Thema Bestandserhaltung. So wurden etwa im Buchmuseum und der darin integrierten Schatzkammer der SLUB eindrucksvolle Exponate teils beschädigt, teils aufwändig restauriert präsentiert. Plakattafeln informierten über Restaurierungsverfahren, Dienstleister stellten ihre Produkte vor und in zahlreichen Kurzvorträgen berichteten diverse Institutionen von aktuellen Projekten und praktischen Erfahrungen (Bestandserhaltungskonzepte, Notfallstrategien etc.). Die SLUB bot ergänzend Führungen durch ihre Restaurierungswerkstatt und das Digitalisierungszentrum, das Negativarchiv der Deutschen Fotothek, die Kartensammlung sowie durch ihre ansonsten verschlossenen Magazine.

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv informierte in diesem Reigen von Institutionen mit einer vom EDV- und Bestandserhaltungsreferat gemeinsam erarbeiteten Powerpoint-Präsentation über seine 2006 begonnene Zusammenarbeit mit der Bayerischen Landesbibliothek Online und hier speziell über die systematisch vorgenommene Digitalisierung der Freisinger Traditionsbücher. Am Beispiel von HL Freising 1 wurden das Projekt und die damit verbundenen Vorarbeiten sowie die Fertigung eines sog. Konservierungsbandes durch die Restaurierungswerkstätte des Bayerischen Hauptstaatsarchivs vorgestellt. Der Band selbst wurde in der Schatzkammer der SLUB präsentiert.

Der Nationale Aktionstag für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts soll – nicht zuletzt aufgrund des regen Interesses der Fachwelt und der Öffentlichkeit – im kommenden Herbst, erneut am 2. September 2008, wiederholt werden. Gastgeber ist dann die Universitäts- und Landesbibliothek Münster.

Martina Haggenmüller/Joachim Kemper

ARK-Arbeitsgruppe „Elektronische Systeme in Justiz und Verwaltung“ tagt in München

Am 22. und 23. Januar 2008 hielt die Arbeitsgruppe „Elektronische Systeme in Justiz und Verwaltung“ (AG ESys) in den Räumen der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns ihre 14. Sitzung ab. Für Dr. Ksoll-Marcon, die der Ar-

beitsgruppe seit ihrer Gründung angehörte, war es die letzte Sitzung, an der sie teilnahm. Für die langjährige Mitarbeit dankte ihr die Vorsitzende, Dr. Andrea Wettmann, auch im Namen aller übrigen Teilnehmer. Aufgabe der AG ESys ist es, Aussonderungsverfahren zu definieren, die eine automatisierte Anbietung und Übergabe elektronischer Unterlagen durch die anbietepflichtigen Stellen erlauben, sowie Anforderungen hinsichtlich Art und Umfang der zu übergebenden Primärdaten und Metainformationen zu formulieren, um so eine dauerhafte Speicherung elektronischer Unterlagen zu ermöglichen. Dass dafür eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe eingesetzt werden musste, ist durch den verstärkten Trend hin zu länderübergreifenden Systemlösungen zu erklären.

Der thematische Schwerpunkt des Treffens lag diesmal eindeutig auf den elektronischen Unterlagen aus dem Bereich der Justiz. Die Tatsache, dass die Justizverwaltungen der Länder mehr und mehr dazu übergehen, gemeinsame IT-Anwendungen zu projektieren und einzuführen, zwingt die Archive dazu, nach Möglichkeit länderübergreifende Standards zu entwickeln. So werden künftig alle Bundesländer ihre elektronischen Grundbücher mit dem System SolumSTAR führen, das sich derzeit in der Beschaffungsphase befindet. Etwas anders stellen sich die Verhältnisse beim Elektronischen Handelsregister dar. Hier wurde zwar ein zentrales Registerportal geschaffen, doch existieren zwei Entwicklerv Verbünde und damit auch zwei Systeme (RegisSTAR und AUREG) nebeneinander. Hinzu kommt das derzeit beim Bundesanzeiger angesiedelte Unternehmensregister, das künftig allein für die Entgegennahme, Speicherung und Zugänglichmachung der Unternehmensbilanzen zuständig sein wird. Länderübergreifende Anwendungen sind auch für die ordentliche Gerichtsbarkeit (forumSTAR) und die Staatsanwaltschaften (web.sta bzw. MESTA) in Vorbereitung. Darüber hinaus beschäftigte sich die Arbeitsgruppe mit den in vielen Ländern eingerichteten zentralen Gefangenen-datenbanken.

Erstmals ausführlicher diskutiert wurde die Einführung der elektronischen Leistungsakte bei der Bundesanstalt für Arbeit. Da die Leistungsakten bereits fünf Jahre nach ihrem Abschluss ausgesondert werden müssen, besteht auf diesem Gebiet vordringlicher Handlungsbedarf. Einmal mehr standen auch die als besonders komplex anzusehenden Unterlagen aus Geoinformationssystemen sowie die Weiterentwicklung bereits bestehender Standards (DOMEA, XDOMEA und Moreq2) auf der Tagesordnung. Der auf vielen Gebieten zu beobachtende Umstieg auf eine elektronische Vor-

gangsbearbeitung wird dafür sorgen, dass der Arbeitsgruppe die Themen auch in den kommenden Jahren nicht ausgehen. Neu auf die Tagesordnung



gelangten diesmal die Notariatsurkunden, deren elektronische Speicherung vor allem aus Gründen der Platzersparnis angestrebt wird. Bei den elektronischen Personenstandsregistern, deren Einführung spätestens 2009 erfolgen wird, ist an eine enge Kooperation mit dem federführend zuständigen IT-Ausschuss der Bundeskonferenz der Kommunalarchive gedacht.

Bernhard Grau

Staatsarchiv Würzburg beteiligt sich an der Würzburger Residenznacht

Das Staatsarchiv Würzburg ist in dem weltbekannten und heute unter dem besonderen Schutz der UNESCO stehenden Residenzbau Balthasar Neumanns untergebracht. Der Rundsaal des 1. Mezzaningeschosses des Nordflügels, wo das fürstbischöfliche Archiv bereits 1764 seinen Einzug hielt, hat seine ursprüngliche, wertvolle Ausstattung beim Residenzbrand 1945 eingebüßt. Von der Brandkatastrophe gleichfalls betroffen war der gesamte übrige Magazin- und Verwaltungsbereich des Staatsarchivs in der Residenz. Nach dem Wiederaufbau in den 50er und 60er Jahren verfügt das Staatsarchiv im Nordflügel der Residenz heute über 65 Räume mit etwa 5000 m². Der Magazinbereich bietet Stellfläche für rund 15.000 lfm Archivgut.

Seit 2000 veranstaltet die Schloss- und Gartenverwaltung Würzburg am ersten Samstag im Oktober eine so genannte Residenznacht, in welcher alle Schauräume im Rahmen verschiedener kultureller Angebote für ein größeres Publikum geöffnet sind. An dem Programm beteiligt waren von Anfang an auch weitere Einrichtungen, welche in

der Residenz untergebracht sind, so etwa das Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg und der Staatliche Hofkeller.

An der 7. Residenznacht am 6. Oktober 2007 nahm erstmals auch das Staatsarchiv Würzburg mit 11 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern teil. Die Türen des Staatsarchivs standen den Besuchern von 19 Uhr bis 1 Uhr offen. Zugänglich waren der Öffentlichkeitsbereich (Repertorienzimmer, Vortragsraum, Lesesaal) sowie, allerdings nur im Rahmen von Führungen, auch Teile des Magazins. In insgesamt 11 Vitrinen wurden dem sehr interessierten Publikum Archivalien zur Geschichte des Archivs in der Residenz sowie ausgewählte Stücke aus seinen Beständen vorgestellt. Gezählt wurden exakt 576

Besucher, so dass die Zahl der angebotenen sieben Führungen um zwei weitere erhöht werden musste.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Teilnahme des Staatsarchivs an der Residenznacht auf ein unerwartet großes Interesse gestoßen ist. Dies belegt auch der Vergleich mit den Besucherzahlen am Tag der Archive 2001 (ca. 150 Personen) und 2004 (ca. 100 Personen). Außerdem sorgte die Berichterstattung des Bayerischen Rundfunks mit Filmaufnahmen in Räumlichkeiten des Staatsarchivs für eine überregionale Publizität.

Werner Wagenhöfer

Das Staatsarchiv Bamberg als Gastgeber der Gesellschaft für fränkische Geschichte

Der neue 21. Band der fränkischen Lebensbilder wurde am 9. November 2007 im Lesesaal des Staatsarchivs Bamberg vorgestellt. Archivdirektor Dr. Stefan Nöth konnte eine kleine Schar illustrierter Gäste begrüßen, darunter Dr. Erich Schneider, den wissenschaftlichen Leiter der Gesellschaft für fränkische Geschichte, deren Schatzmeister Jesko Graf Dohna, die Verlegerin Sigrid Strauß-Morawitzky sowie zahlreiche Archivare. Er wies auf die für diesen Anlass vorbereitete Ausstellung über das Vorgehen bei der Wiederherstellung der markgräflichen Bestände hin. Am Beispiel des Geheimen Archivs Bayreuth (GAB) werde dokumentiert, was in 16 Jahren geleistet worden sei (vgl. Nachrichten Nr. 50/2005, S. 13). Das Findbuch für das Geheime Hausarchiv Plassenburg (GHAP) folge in Kürze als zweiter Teil (vgl. Nachrichten Nr. 54/2008, S. 23). Damit seien etwa 15.000 von insgesamt 65.000 Akten provenienzenrein wiederhergestellt und es stünden nur noch die

Teile 3 und 4 der Bestände der Geheimen Registratur bis zur Übernahme des Markgraftums Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth durch das Königreich Preußen und der Registratur in preußischer Zeit aus.

Dr. Erich Schneider ergriff als zweiter das Wort und begrüßte zunächst die Autoren und dankte Sigrid Strauß-Morawitzky besonders für Lektorat und Register. Der Ort der Präsentation, so Schneider, sei kein Zufall, sei Dr. Nöth als Hausherr und Mitglied des Gesamtausschusses der Gesellschaft – modern gesprochen – so etwas wie ein Aufsichtsrat.

24 Persönlichkeiten aller fränkischen Landschaften vom Mittelalter bis herauf in die Zeitgeschichte werden in Band 21 der Fränkischen Lebensbilder jeweils mit Bild und Faksimileunterschrift vorgestellt, von denen hier einige

in Auswahl genannt seien. Den Auftakt macht Jochen Johrendt mit Markgraf Heinrich von Schweinfurt, gestorben am 18. September 1017. Franz Machilek porträtiert Winrich, Abt von Saar bei Iglau in Mähren (1262–1276) und Ebrach (1276–1290). Das bewegte Leben des Reichsritters Wilhelm von Grumbach (1503–1567) schildert Stefan W. Römmelt. Winfried Romberg skizziert Friedrich Groß von Trockau (1758–1840), den 79. Bischof von Würzburg. Von Klaus Rupprecht stammt der Beitrag über den für Bamberg so bedeutsamen

Archivar, Historiker und Gründer des Historischen Vereins Paul Oesterreicher (1767–1839). Der Kunstmalerin Julie Gräfin von und zu Egloffstein (1792–1869) hat sich Michael Peters angenommen. Vier berühmte Zeitgenossen – einer davon ist mit dem Zusatz „berüchtigt“ zu versehen – beschließen den Band. Dabei war zunächst die Aufnahme des Beitrags über den fränkischen Gauleiter Julius Streicher (1885–1946) von Thomas Greif im Ausschuss der Gesellschaft kontrovers diskutiert worden. Unstrittige Beispiele für Persönlichkeiten, die sich um Franken verdient gemacht haben, sind dagegen der Bamberger Arzt und Immunologe August von Wassermann (1866–1925) (Beitrag von Manfred Vasold), der Schweinfurter Oberbürgermeister Benno Merkle (1872–1959) (Beitrag von Uwe Müller) und der Stifefabrikant Roland Graf von Faber-Castell (1905–1978) (Beitrag von Richard Kölbel).

Johann Pörnbacher

Registratorentreffen der schwäbischen Landratsämter im Staatsarchiv Augsburg

Zum sechsten Mal seit 2001 fand am 13. November 2007 ein Treffen der Registratoren der zehn schwäbischen Landratsämter im Staatsarchiv Augsburg statt. Ziel dieser ganztägigen Veranstaltung ist einerseits die Kontaktpflege zwischen Staatsarchiv und den Registraturen der Kreisverwaltungsbehörden, andererseits die Möglichkeit zu Erfahrungsaustausch und Diskussion aktueller Fragen der Teilnehmer untereinander.

Am Vormittag wurde über die Situation der einzelnen Registraturen (Unterbringung, Auslastung, personelle Ausstattung, Probleme) und den Stand der Einführung des vierstelligen Einheitsaktenplanes für die bayerischen Gemeinden und Landrats-



ämter (EAPI) berichtet. Das Staatsarchiv unterstreicht bei seinen Behördenkontakten regelmäßig die Bedeutung der Registraturen für eine geordnete und effiziente Verwaltung und wirbt für eine entsprechende personelle und räumliche Ausstattung. Es war daher besonders erfreulich, dass sich die Personalausstattung der Registratur im Landratsamt Aichach-Friedberg inzwischen verbessert hat. Auch konnte dieses Jahr nach längerer Pause wieder ein Vertreter des Landratsamtes Oberallgäu begrüßt werden.

Beim letzten Treffen im Herbst 2006 war die Einführung von Dokumentenmanagementsystemen (DMS) bei den Landratsämtern das zentrale Thema gewesen. Wie sich nun im Abstand eines Jahres zeigte, wird mit einer raschen, flächendeckenden Einführung solcher Systeme bei den schwäbischen Landratsämtern nicht zu rechnen sein. Es zeichnen sich hier – wie auch schon in anderen Verwaltungsbereichen – erhebliche Probleme organisatorischer, technischer und finanzieller Art ab. Aichach-Friedberg hat die Einführung

nach abgeschlossener Planung und Ausschreibung Mitte 2007 aufgrund einer neuen Kosten-Nutzen-Abwägung bis auf weiteres zurückgestellt. Lediglich Günzburg plant die Einführung eines DMS in naher Zukunft.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen ging es nachmittags um die fortgeschriebene Fassung des EAPI vom 1. Juli 2007 sowie das Verzeichnis der Aufbewahrungsfristen. Der angedachte Bewertungskatalog zum EAPI wurde als besonderes Desiderat betrachtet. In der Schlussdiskussion betonten die Vertreter der Landratsämter zum wiederholten Male, wie drängend das ungelöste Problem der Abgabe von Baugenehmigungsakten ist.

Auch dieses Jahr wurde die Veranstaltung von den Teilnehmern als sehr fruchtbar bewertet. Inzwischen ist man miteinander vertraut, es gibt eine Art von Gruppengefühl, das die tägliche Arbeit sehr erleichtert. Daher ist für nächstes Jahr wieder ein Treffen geplant.

Rainer Jedlitschka

Wieder große Nachfrage beim Tag der Heimatforschung im Staatsarchiv Amberg: Überlieferung der Gerichte und Staatsanwaltschaften vorgestellt

In Fortführung der Veranstaltungsreihe, die 2006 mit einem erfolgreichen Einstieg ins Leben gerufen worden war, hatte das Staatsarchiv Amberg für den 24. November 2007 zum 2. Tag der Heimatforschung eingeladen. Organisation und Durchführung der Tagung konnten wieder in bewährter Kooperation mit dem Bezirksheimatpfleger der Oberpfalz, Dr. Franz Xaver Scheuerer, abgewickelt werden. Die neue Veranstaltungsreihe verfolgt das Ziel, Interessierte über Möglichkeiten der Heimatforschung im Archiv, über Hilfsmittel, Techniken und Strategien sowie über einschlägige Quellengruppen zur Lokal- und Regionalgeschichte zu informieren. Diesem Anliegen entsprechend standen nunmehr das Schriftgut der ordentlichen Gerichte und der Staatsanwaltschaften aus dem 19. und 20. Jahrhundert und dessen historischer Quellenwert für die Heimatforschung im Mittelpunkt.

Nach der Begrüßung durch Archivdirektorin Dr. Maria Rita Sagstetter und Bezirksheimatpfleger Dr. Franz Xaver Scheuerer gab Archivamtmann Erwin Stoiber einen auf der Geschichte der Gerichtsorganisation von 1802 bis heute aufbauenden Überblick über die im Staatsarchiv Amberg verwahrte Überlieferung mit Angaben über Provenienz, Umfang und Laufzeit der jeweiligen Bestände. Archivoberrat Rudolf Fritsch ging in seinem anschließenden Vortrag auf die Problematik

der eingeschränkten Zugänglichkeit infolge datenschutzrechtlicher Auflagen ein und wies auf die Verpflichtung des Archivbenützers zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte Betroffener oder Dritter hin. Im zweiten Teil des Vortragsprogramms wurden einzelne Schriftgutgruppen in Text und Bild und unter Hervorhebung ihres heimatgeschichtlichen Aussagegehalts vorgestellt: Archivoberratsinspektor Jochen Rösel M.A. referierte über staatsanwaltschaftliche Ermittlungsakten und Strafprozessakten, Archivamtmann Erwin Stoiber über die Zivilprozessakten, eine Beständegruppe, die bislang nur eingeschränkt für die Heimatforschung genutzt und ausgewertet wurde, und Archivamtmann Christian Pleß über Schriftgut der freiwilligen Gerichtsbarkeit wie Grundbücher, Briefprotokolle, Nachlassakten, Unterlagen der Registergerichte. Obwohl nicht zum Schriftgut der ordentlichen Gerichtsbarkeit gehörig, wurden als weitere wichtige und immer wieder nachgefragte Überlieferung zur Zeitgeschichte die Spruchkammerakten als Dokumente der Entnazifizierung vorgestellt. Archivoberrat Fritsch ging hierbei auf die Verfahrensakten, die Informationen zu einzelnen Personen, deren Leben und Aktivitäten in der NS-Zeit bieten, und ebenso auf die Verwaltungsakten, die Aufschluss über Organisation und Arbeitsweise der Spruchkammern geben, ein.

Rund 80 Teilnehmer aus dem gesamten Regierungsbezirk hatten sich zum Tag der Heimatforschung angemeldet, weshalb die Veranstaltung aus Platzgründen vorsorglich in den Vortragssaal des benachbarten Staatlichen Bauamts Amberg-Sulzbach verlegt werden musste. Neben Heimatforschern, Heimat- und Archivpflegern nahmen auch Vertreter von Amberger Justizbehörden teil, die sich durch die Vorträge und bei der anschließenden Archivführung über den Verbleib der von ihnen abgegebenen Unterlagen, deren archivische Bearbeitung und Erschließung informieren und sich vor allem auch ein Bild von ihrer Bedeutung für die Forschung machen konnten.

Maria Rita Sagstetter

4. Tag der Archive

Am 1. März 2008 fand zum vierten Mal der bundesweite Tag der Archive statt, der bereits 2001, 2004 und 2006 auf großes Publikumsinteresse gestoßen war. Die Mitgliederversammlung des Verbands deutscher Archivarinnen und Archivare (VdA) hatte auf dem 77. Deutschen Archivtag 2007 in Mannheim dafür das Rahmenthema „Heimat und Fremde“ gewählt (das ebenfalls zur

Auswahl stehende, etwas pfiffigere Thema „Liebe im Archiv“ kam leider nicht zum Zug).

Für die bayerischen Archive war der Zeitpunkt ungünstig gewählt, da am 2. März 2008 in Bayern die Kommunalwahlen stattfanden, was auch viel Archivpersonal in den Wahllokalen band. In der Landeshauptstadt München wurde der Tag der Archive aber wieder in bewährter Manier durchgeführt – als Gemeinschaftsveranstaltung von 22 Archiven an 14 Standorten. Ein gemeinsames Plakat, ein gemeinsamer Flyer und ein gemeinsamer Internetauftritt (www.archive-muenchen.de; vgl. Nachrichten Nr. 53/2007, S. 12) sorgten für ein einheitliches, werbewirksames Erscheinungsbild. Hier wurde auch nicht das vom VdA vorgeschlagene Rahmenthema übernommen, sondern – aus Anlass des 850. Stadtgeburtstages – unter dem Motto „München entdeckt“ die Geschichte Münchens. Die meisten Archive hatten speziell für diesen Tag eigene Ausstellungen vorbereitet. Das Staatsarchiv München zeigte unter dem Titel „Vom Hofbräuhaus zum Nationaltheater“ (nicht nur) Münchner Geschichte in ausgewählten Archivalien, darunter auch so kuriose Fundstücke wie der Antrag Oskar von Millers aus dem Jahr 1876, in München ein Velociped (Fahrrad) fahren zu dürfen. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv stellte in der von Dr. Ulrike Hofmann und Dr. Monika

Franz vorbereiteten Präsentation „München wird Großstadt“ drei staatlich getragene Großprojekte der Stadtentwicklung im 19. Jahrhundert vor: den Neubau der Isarbrücke (1813/14), den Bau des Münchner Hauptbahnhofs (1845–1849) sowie die Errichtung des Glaspalastes (1853/54). Beide Ausstellungen, zu denen auch Publikationen erschienen, waren über den Tag der Archive hinaus zu sehen (bis 31.3. bzw. 10.3.2008).

Am Tag der Archive boten die beiden Münchner staatlichen Archive auch Führungen durch die Gebäude, die Magazine und die Restaurierungswerkstatt an; im Staatsarchiv München fand zusätzlich noch ein Vortrag von Dr. Daniel Burger über zwei unbekannte Ansichten des Münchner Residenzbrandes von 1750 sowie Leseübungen mit Andrea Schiermeier statt. In den sieben Stunden zwischen 10 und 17 Uhr wurden sowohl in der Schönfeldstraße 3 als auch in Nr. 5 je 180 Besucher gezählt.

Die Koordination des Münchner Tags der Archive hatte diesmal das Archiv des Erzbistums München und Freising übernommen, für den nächsten Tag der Archive (2010 ?) wird das Staatsarchiv München diese Aufgabe wahrnehmen.

Michael Stephan

Projekte

Urkundendigitalisierung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat ein von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns beantragtes Projekt zum Aufbau eines Portals für größere Bestände von digitalisierten Urkunden des süddeutschen Raumes bewilligt (Beginn: Januar 2008). Fördermittel sind zunächst für einen Zeitraum von zwei Jahren bereitgestellt worden (vorgesehene Gesamtdauer: 36 Monate). Im Projekt arbeiten derzeit zwei wissenschaftliche Mitarbeiter sowie zwei Hilfskräfte. Es ist geplant, aus dem reichen Fundus an bischöflichen, domkapitulischen und Klosterurkunden des Bayerischen Hauptstaatsarchivs (ca. 110.000 Klosterurkunden sind überliefert) zunächst die Urkundenbestände aus dem Bistum Passau und aus den Grenzgebieten zu Österreich zu digitalisieren und im Internet möglichst vollständig zur Verfügung zu stellen. Insgesamt sollen so annähernd 30.000 Urkunden in Kooperation mit dem Projekt „Monasterium“ erschlossen und bearbeitet werden. Das internatio-

nale Projekt „Monasterium“ hat sich zum Ziel gesetzt, ein virtuelles Urkundenarchiv der mitteleuropäischen Klöster und Bistümer zu schaffen. Beteiligt sind derzeit neben Bayern viele Archive in Österreich, Tschechien, der Slowakei, Slowenien, Ungarn und der Schweiz.

Erste Ergebnisse der Kooperation des Bayerischen Hauptstaatsarchivs mit „Monasterium“ können bereits über www.monasterium.net von der Forschung genutzt werden. Als erste größere Veranstaltung im Rahmen des DFG-Projekts fand am 24. April 2008 in Burghausen die Präsentation der Urkunden des Zisterzienserklosters Raitenhaslach im Internet statt. Die über 1400 Urkunden der Zisterze wurden im Rahmen eines gut besuchten Festakts durch die Leiterin der Generaldirektion der staatlichen Archive Bayerns Dr. Margit Ksoll-Marcon „freigeschaltet“.

Folgende Urkundenbestände sind für das DFG-Projekt vorgesehen bzw. sind bereits über das Internet abrufbar:

<i>Klosterurkunden (KU)</i>	<i>KU Raitenhaslach</i>	<i>KU Kühbach</i>	<i>Passau, Hochstift, Urkunden</i>
<i>Aldersbach</i>	<i>KU Ranshofen</i>	<i>KU Niederaltaich</i>	<i>Passau, Domkapitel, Urkunden</i>
<i>KU Altötting-Chorstift</i>	<i>KU Reichersberg</i>	<i>KU Osterhofen</i>	<i>den</i>
<i>KU Altötting-Jesuiten</i>	<i>KU Suben</i>	<i>KU Passau-Niedernburg</i>	<i>Salzburg, Erzstift und Domkapitel, Urkunden</i>
<i>KU Asbach</i>	<i>KU Vilshofen</i>	<i>KU Passau-St. Salvator</i>	<i>Trient, Hochstift, Urkunden</i>
<i>KU Formbach</i>	<i>KU Windberg</i>	<i>KU Passau-St. Nikola</i>	
<i>KU Fürstenzell</i>	<i>Brixen, Hochstift, Urkunden</i>	<i>Chiemsee, Bistum, Urkunden</i>	

Joachim Kemper

Bestände

Bayerisches Hauptstaatsarchiv

Rechnungsbelege als Geschichtsquellen

Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv ist die vor mehreren Jahren begonnene Neuordnung und Verzeichnung der Belege zu den Hofzahlamtsrechnungen des herzoglichen bzw. kurfürstlichen Hofes in München jetzt abgeschlossen. Die Zahlungsbelege aus der Zeit von 1567 bis 1803 waren früher in den Bestand Hofamtsregistratur II eingliedert. Ihre Benützung war erschwert durch die Tatsache, dass zahlreiche Belege zu bestimmten Themen, wie Theaterwesen, Archiv und Bibliothek, oder zu einzelnen Persönlichkeiten aus verschiedenen Rechnungsjahrgängen entnommen und zu eigenen Faszikeln zusammengefasst oder aber in andere Bestände eingereiht worden waren. Die Sonderfaszikel wurden nun aufgelöst und ihr Inhalt zusammen mit den aus anderen Beständen zurückgeführten Belegen wieder in die jeweiligen Jahrgangsserien eingereiht und als Kurbayern Hofzahlamt Nummer 1000 bis 2507 neu verzeichnet.

Das neue Repertorium folgt in seiner Feinverzeichnung ab Jahrgang 1671 dem Schema der Sachrubriken der Rechnungsbände, in denen Nummern neben den einzelnen Einnahme- oder Ausgabeposten auf die Einzelbelege verweisen. Für die Jahre 1567 bis 1670 sind nur wenige, unnummerierte Belege erhalten; sie wurden daher einzeln oder in Gruppen verzeichnet. Für den Zeitraum 1714 bis 1749 fehlen allerdings die Reinschriften der Hofzahlamtsrechnungen, mit einer Ausnahme übrigens auch die entsprechenden Rapulare. Die aus dieser Zeit erhaltenen Belege waren nach Monaten geordnet und sind nur zum Teil anhand von Listen auf ihre Vollständigkeit hin überprüfbar.

Das Repertorium ist tabellarisch gestaltet. In der ersten Spalte ist fettgedruckt die Bestellsignatur (Kurbayern Hofzahlamt Nr. ...) angegeben, die bisherige HR-II-Signatur findet sich in der zweiten Spalte. Neben den Sachrubriken sind die Num-

mern der Belege verzeichnet. Zur Benützung empfiehlt es sich, die Jahresrechnungsbände als Grundlage zu nehmen, da sich zu vielen Themen Belege nicht nur in einer bestimmten Sachrubrik finden. Zahlungen an einen Maler können zum Beispiel unter „Malerei“, „Abfertigungen und Gnadenschankungen“, „Zehrungen“, „Allerlei einzige Ausgaben“, „Besoldungen“ oder auch unter den Ausgaben der kurfürstlichen Familie erscheinen. Die in der bisherigen Erschließung allgemein als Reisekosten bezeichneten Ausgaben finden sich für Wallfahrten oder Lustreisen der kurfürstlichen Familie unter der Rubrik „Hofämter (Küchen- oder Stallmeisteramt) über Land“, die Zahlungen für Reisen im kurfürstlichen Auftrag unter „Zehrungen“ oder „Allerlei einzige Ausgaben“. Die Rubrik „Stiftungen“ kann neben den regelmäßigen Zuwendungen an Klöster, Waisenhäuser oder Bruderschaften auch Beiträge zum Bau oder zur Ausstattung von Kirchen enthalten.

In den meisten Fällen bieten die Einzelbelege ausführlichere Angaben zu den einzelnen Einnahme- oder Ausgabeposten als die Rechnungsbände. Vor allem die für die kurfürstliche Familie gelieferten Waren – vom Knopf über die Tabakdose bis hin zu Möbeln und Gemälden – sind oft bis ins Detail beschrieben. Reiserouten können mit all ihren Zwischenstationen und den jeweiligen Ausgaben für Kost und Logis verzeichnet sein, sogar mit Angaben zum Wetter (Mehrausgaben durch witterungsbedingte Verspätungen etc). Den Zahlungsbelegen beiliegende Bittschriften schildern die näheren Umstände, die zur Gewährung eines Almosens, Gnadengeldes oder Stipendiums führten.

Somit werden die Lebensführung des Hofes seit Herzog Albrecht V. und die Hofhaltung als wichtiger Teil monarchischer Herrschaft in Bayern in einer Vielzahl von Facetten deutlich.

Maria Hildebrandt

Der Staatsgebäudekataster der bayerischen Obersten Baubehörde (OBB)

Nach Überarbeitung eines ersten Repertorienentwurfs zu „OBB Staatsgebäudekataster“ liegt für diesen knapp 2500 Nummern umfassenden Bestand des Bayerischen Hauptstaatsarchivs jetzt ein gebundenes Findbuch vor, das anhand eines neu angelegten Ortsregisters und eines umgestalteten Thesaurus durchsucht werden kann.

Die 1965 an das Hauptstaatsarchiv abgegebenen Archivalien stellen eine weitgehend erhaltene Registraturgruppe der Obersten Baubehörde und ihrer einst im Finanz- und Innenministerium angesiedelten Vorgängerbehörden dar. Die OBB wurde 1830 als zentrale Planungs- und Rechnungsprüfungsinstanz für das gesamte zivile Bauwesen geschaffen und dem Innenministerium angegliedert; zu ihrem ersten Leiter wurde der Hofarchitekt Leo von Klenze ernannt.

Der Gebäudekataster entstand aus dem Anliegen heraus, sich einen Gesamtüberblick über alle staatlichen Gebäude zu verschaffen. Nach einer Verordnung von 1810 wurde der Kataster für die Baubehörden und rentamtlichen Bauverwaltungen der jeweiligen Kreise angelegt und aufgrund einer weiteren Verordnung von 1841 nach der seit 1838 geltenden Kreiseinteilung (der heutigen Regierungsbezirke) umgearbeitet. Seit 1872 wurden die Akten zusätzlich nach den neu eingerichteten Landbauämtern gegliedert.

Der Kataster enthält den Großteil der bayerischen Staatsgebäude, und zwar im wesentlichen Amtsgebäude sowie Kirchen und Pfarrgebäude mit staatlicher Baulast. Es finden sich darin auch viele seit dem 19. Jahrhundert durch den Staat genutzte Burgen, Schlösser oder Klöster. Die Registraturgruppe besteht sowohl aus Unterlagen, die nur Gebäudeverzeichnisse und andere Beilagen enthalten, als auch aus Akten mit umfangreichen Planbeilagen und aus Mappen, die ausschließlich Pläne enthalten. Die Laufzeiten umspannen im Wesentlichen das 19. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts, einige der Akten reichen auch bis in die 1930er und 1940er Jahre hinein.

Matthias Bader

Quellen zur Geschichte des bayerischen Bergbaus im Bayerischen Hauptstaatsarchiv neu erschlossen und formiert

1994 wurde das Bayerische Oberbergamt aufgelöst. Seine Aufgaben, die es seit 1869 als Fachbehörde der Mittelstufe bezüglich des Bergwesens in Bayern wahrgenommen hatte, übernahmen das

Wirtschaftsministerium einerseits, die Bergämter Nordbayern und Südbayern andererseits. Dies waren neben der Pflege der rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des bayerischen Bergbaus allgemein vor allem die Sorge für die Grubensicherheit und die Übertragung bzw. Entziehung von Abbaurechten (des „Bergwerkseigentums“) gewesen. Sein behördlicher Unterbau hatte zuletzt aus den Bergämtern München (für Südbayern), Amberg (für die Oberpfalz) und Bayreuth (für die fränkischen Regierungsbezirke) bestanden. Hatte das Oberbergamt somit die hoheitlichen Aufgaben des Staates im Bergbau erfüllt, so war die wirtschaftliche Leitung der verschiedenen staatlichen Bergbauunternehmungen der General-Bergwerks- und Salinen-Administration bzw. seit 1909 der Generaldirektion der Berg-, Hütten- und Salzwerke (BHS) zugekommen.

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv übernahm 1998/99 und 2003 vom Wirtschaftsministerium das Schriftgut des ehemaligen Oberbergamts. Zunächst wurden hieraus und aus bereits archivierten Akten dieser Provenienz jene Unterlagen zusammengefasst und bearbeitet, die die Bergbauverwaltung in Bayern, die Bergaufsicht sowie die Bergwirtschaft samt den Belegschaftsverhältnissen betrafen (Bestand Oberbergamt, Repertorium Band 1). Danach konnte die Überlieferung des Oberbergamtes zu den zahlreichen einzelnen Bergbauvorhaben und tatsächlich betriebenen Gruben systematisch erfasst und ihre Ordnung unlängst abgeschlossen werden (= Bestand Oberbergamt, Repertorium Band 2).

Die Registratur des Oberbergamtes hat durch Kriegseinwirkung empfindliche Verluste erlitten, was sich vor allem in Band 1 ausdrückt. Dort spiegelt sich allerdings die nach dem Zweiten Weltkrieg noch einmal anschwellende, dann aber rasch schrumpfende Bedeutung des Bergbaus in Bayern wider. Bei Band 2 reichen die Unterlagen zum Teil sogar weit in das 19. Jahrhundert zurück. Sie stellen für die Lokalforschung – bezüglich der Besitzverhältnisse, aber auch wegen der für ein Bergbauvorhaben geforderten Katasterpläne – interessante Quellen zur Verfügung. Zusammen können sie auch ein Bild vermitteln von den örtlichen Schwerpunkten des bayerischen Bergbaus und der von ihm gesuchten und geförderten Bodenschätze.

Stefan Thiery

Bestandsbildung bei den Akten der zentralen Staatsforstverwaltung des 19. und 20. Jahrhunderts

Die zwischen 1980 und 1990 vom Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten an das Bayerische Hauptstaatsarchiv erfolgten Abgaben von Forstakten des 19. und 20. Jahrhunderts waren bisher unter dem Arbeitstitel „ML-Forst“ geordnet und verzeichnet. Aufgrund der darin enthaltenen Vorprovenienzen konnten sie jedoch nicht endgültig als Bestände formiert werden.

Die Unterlagen entstammen entsprechend der seit 1808 geltenden ressortmäßigen Zuständigkeiten bis zum Jahr 1935 der Forstabteilung des Staatsministeriums der Finanzen. Im Gegensatz zum Bereich Landwirtschaft, der im 3. Reich beim Wirtschaftsministerium angesiedelt wurde, war der Bereich Forstwesen von 1935 bis 1945 als so genannte Landesforstverwaltung unmittelbar der Staatskanzlei unterstellt. Seit Kriegsende gehört das Forstwesen zum neu gegründeten Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (MELF).

Die bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts zurückreichenden Unterlagen der Forstregistratur bilden bis zur Einführung eines neuen Aktenplans im Jahr 1944 eine „stabile Registratur“. Die unter dem Dach des Finanzministeriums entstandenen Bandserien und Sachakten wurden in der gleichen Ordnung von der Landesforstverwaltung bei der Staatskanzlei übernommen und fortgeführt. Durch die Bildung eines im Fonds des Finanzministeriums angesiedelten Bestandes, der alle bis 1944/45 abgeschlossenen Archivalien enthält, wird nun den Tatsachen Rechnung getragen, dass einerseits das Finanzressort fast 130 Jahre lang durchgehend für den Forstbereich zuständig war und andererseits der dabei erwachsene Schriftgutkörper physisch und inhaltlich mit den bei der Landesforstverwaltung weitergeführten oder neu gebildeten Akten verbunden ist. Die ab 1945 beim Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten entstandenen Akten werden dagegen in den Fonds dieses Ministeriums eingeordnet. Für die Repertorien werden detaillierte sachthematische Gliederungen erarbeitet, die sich im Wesentlichen an dem 1944 entstandenen Aktenplan orientieren. Orts- und Personenregister runden die in FAUST erfassten Findmittel ab.

Inhaltlich spiegelt der Bestand die Gesamtbedeutung des Forstwesens in Bayern im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte wider. Dabei zeigen sich neben der traditionellen fiskalischen und rechtlichen Bedeutung der Staatsforsten die Ansätze im Dritten Reich, die Forsten für Autarkiebestrebun-

gen (Harzausbeutung), weltanschauliche Meinungsbildung (Begriff „Deutscher Wald“), zur Unterstützung der Kriegswirtschaft und zur Behebung der Brennholznotlage zu nutzen. Die zunehmende Bedeutung des Waldes als Erholungsraum (Raumplanung) und als Naturgebiet, in dem sich früh Umwelteinflüsse und Zerstörungen zeigen, ist vor allem im nach 1945 entstandenen Schriftgut dokumentiert. Für Forschungen in den Bereichen des Umwelt- und Naturschutzes wird diese zentralbehördliche Überlieferung deshalb ebenso einen wichtigen Überlieferungsbaustein bilden wie für die klassischen Bereiche staatlicher Forstrechte (samt Straßenbau und Forstversuchen), Forstaufsicht (Privat- und Gemeindewald, Ausbildung und Schulung) und Forstnutzung (Holz, Waldbau, Jagd und Tiere).

Edeltraud Weber

Die Überlieferung der Polizeischule Fürstfeldbruck – eine neue Quelle zur Geschichte der Polizei in Bayern

Die Aktenabgaben der Polizeischule Fürstfeldbruck, zusammen ca. 16 lfm, sind nun in zwei Findbüchern erfasst. Im ersten Teil sind die Unterlagen aus der Zeit von 1872 bis zum Jahr 1945 dokumentiert, der zweite Teil enthält die nach 1945 erwachsene Aktenüberlieferung (bis 1975).

Als im Jahr 1872 per königlichem Erlass die Auflösung der Gendarmerieschule in Speyer erfolgte, war von ursprünglich vier Gendarmerieschulen in Bayern nur noch diejenige in München übrig geblieben. 1924 erhielt diese Gendarmerie- und Polizeischule dann ihren Sitz im ehemaligen Klostergebäude Fürstfeld, wo seit 1894 die königlich-bayerische Unteroffiziersschule untergebracht gewesen war.

Durch die Umstrukturierung des Polizeiapparates in der NS-Zeit wurde aus der Polizeischule 1937 die „Polizeioffizier- und Schutzpolizeischule Fürstfeldbruck“, 1942 schließlich die „Offizierschule der Ordnungspolizei“. Die 1936 eingerichtete Ordnungspolizei war dem Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, unterstellt. Die erhaltenen Akten der Schulverwaltung geben auch die Tätigkeit der Chefs der Ordnungspolizei, nämlich Kurt Daluge und Alfred Wünnenberg, wieder. Eine Besonderheit in diesem Zusammenhang sind die Sammlungen von „Kommando- und Sonderbefehlen“ aus den Jahren 1941 bis Mai 1945, die sich sonst kaum erhalten haben. Manche Dokumente legen Zeugnis von tragischen Einzelschicksalen ab, wie etwa von der zunehmenden Zahl von Selbstmorden in der Ord-

nungspolizei, und von Spannungen, die sich im alltäglichen Dienstbetrieb ergaben. Stellenweise zeigt sich dabei die Differenz zwischen der auf der Polizeischule vermittelten moralischen Grundhaltung, die das Berufsbild des Polizisten prägen sollte, und den Zielsetzungen der politischen Führung. Verschiedene Unterlagen betreffen die Ausbildung der Polizei-Bataillone für den Einsatz an Kriegsschauplätzen, vor allem in Norwegen und an der Ostfront. Als Unterrichtsmaterial fanden hier Erfahrungsberichte über Stoßtruppunternehmungen bei der Partisanenbekämpfung Verwendung oder auch ein 1941 aufgefundenes Tagebuch eines sowjetrussischen Partisanenführers und Auszüge aus den Kampfvorschriften der Roten Armee.

Der Zusammenbruch von 1945 erforderte eine Neustrukturierung der bayerischen Polizei und die Schaffung neuer Grundlagen für die polizeiliche Ausbildung. Mit dem „Gesetz über die Organisation der Polizei in Bayern“ wurde 1952 die heute noch existierende „Bayerische Polizeischule“ begründet. Daher wird der Aktenbestand nach 1945 von organisatorischen Fragen in den verschiedenen Lehrabteilungen (Ainring, Traunstein, Rothenburg o.d.T. und Sudelfeld) geprägt. Bau- und Umbaumaßnahmen, die Erstellung von Lehrplänen, eine sich ständig ausweitende Spezialisierung, vor allem auf dem Gebiet der Kriminalistik, aber auch die Präsentation in der Öffentlichkeit, wie die Internationale Polizeiausstellung in Essen 1956 oder die Zusammenarbeit mit der amerikanischen Polizei, stehen im Mittelpunkt. Einen neuen Schwerpunkt bildete die psychologische Ausbildung für den „geschlossenen Einsatz“ bei Großveranstaltungen, wie dem Besuch des französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle im September 1962, oder bei Sondereinsätzen, etwa den „Schwabinger Krawallen“ im Juni 1962. Der Wirkungsbereich der Polizeischule beschränkte sich aber nicht auf Bayern. So wurden äthiopische Polizeiangehörige unterrichtet. Umgekehrt findet sich aber auch der Bericht eines bayerischen Polizeischullehrers, der 1957 in Kabul die afghanische Polizei auszubilden hatte.

Silvia Strodel

Neuer Bestand „Bayerischer Landtag“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv formiert

Das Parlament bestand in der konstitutionellen bayerischen Monarchie aus zwei Kammern: der Kammer der Reichsräte und der Kammer der Abgeordneten. Sie bildeten zusammen die Ständeversammlung bzw. seit 1848 den Landtag. Im Freistaat Bayern vertrat von 1919 bis 1933 der Bayeri-

sche Landtag das Volk, bestehend aus nur einer Kammer. Die Nationalsozialisten liquidierten 1933/34 den Bayerischen Landtag und beanspruchten sein Gebäude in der Prannerstraße 20 in München für eigene Zwecke. Im Krieg wurde dieses ehemalige Parlamentsgebäude zerstört. Der am 16. Dezember 1946 konstituierte neue Bayerische Landtag, der zunächst in wechselnden Notunterkünften tagte, hat seit 1949 seinen Sitz im Maximilianeum.



Kammer der Reichsräte



Kammer der Abgeordneten

Im Jahr 2004 beschloss der Bayerische Landtag, sich von den älteren Teilen seines Archivs zu trennen. Das Hauptstaatsarchiv übernahm daher noch im selben Jahr das bis 1933 erwachsene Aktengut des Landtagsarchivs. Diese Unterlagen waren in der Zeit von 1934 bis ca. 1949 schon einmal im Bayerischen Hauptstaatsarchiv deponiert worden. Als Anfang der 1950er Jahre die Landtagsverwaltung wieder ordnungsgemäß funktionierte, wurden die Unterlagen der Kammer der Abgeordneten und des Landtags von 1919 bis 1933 der neuen Volksvertretung zurückgegeben. Die Akten der Kammer der Reichsräte mit den bei dieser Kammer erwachsenen Verwaltungsakten verblieben jedoch im Hauptstaatsarchiv und bildeten dort den entsprechenden Archivbestand. Dokumente wie die Protokolle über die Eröffnung und Schließung des Landtags, ein Exemplar der Verfassung von 1818

(sowie der Konstitution von 1808) und die Landtagsabschiede waren bereits seit 1819 im Allgemeinen Reichsarchiv (einem der Vorläufer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs) hinterlegt worden.

Zusammen mit dem Aktengut aus dem Bayerischen Landtag wurden 2004 auch die gedruckten Plenumsprotokolle mit Beilagen und den Landtagsdrucksachen in die Amtsbibliothek übernommen. Eine vollständige, durch Register gut erschlossene Serie der Quellen steht nun in der Lesesaal-Präsenzbibliothek dem Benutzer zur Verfügung. Die Repertorien der Aktenbestände der Kammer der Abgeordneten, des Landtags 1919–1933 und der Verwaltungsakten wurden einer Überarbeitung und digitalen Erfassung unterzogen. Allerdings konnte die unzureichende Ordnung und Erschließung der Unterlagen dadurch nicht vollständig behoben werden, weil eine völlige Neubearbeitung nicht möglich war. Zusammen mit den ebenfalls überarbeiteten Repertorien der Akten der Kammer der Reichsräte und unter Einbeziehung der im Allgemeinen Reichsarchiv hinterlegten bzw. vom Landtagsarchiv verwahrten besonderen Dokumente (v.a. Landtagsabschiede) bilden diese Teile des älteren Landtagsarchivs nunmehr den neuen mehrgliedrigen Gesamtbestand „Bayerischer Landtag“. Dieser drückt seine Einheit in einer durchgängigen Signatur aus. Der Bestand kann auch ergänzt werden, falls der Landtag nach Art. 12 Abs. 2 BayArchivG Unterlagen abgibt, die bei ihm seit 1946 entstanden sind.

Derzeit bilden folgende Teile den Bestand Bayerischer Landtag:

Repertorien Bd. 1/1 und 1/2: Kammer der Reichsräte (78,2 lfm, 3918 AE)

Repertorien Bd. 2/1–2/3: Kammer der Abgeordneten (156 lfm, 6802 AE)

Repertorium Bd. 3: Verfassungsurkunden, Landtagsabschiede (5,4 lfm, 153 AE)

Repertorium Bd. 4: Verwaltungsakten (30 lfm, 1447 AE)

Repertorium Bd. 5: Landtag 1919–1933 (57,8 lfm, 3109 AE)

Der Gesamtumfang dieses Bestandes beträgt 15429 AE (Archivalieneinheiten) bzw. 327,4 lfm.

Inhaltlich spiegelt sich in den Unterlagen des Landtags – abgesehen von der generellen Haushalts- und Gesetzesberatungskompetenz des Parlaments – die gesamte Entwicklung Bayerns seit Erlass der Verfassung von 1818 bis zum frühen 20. Jahrhundert wider. Für Forschungen im Hauptstaatsarchiv zur Geschichte Bayerns im 19. und 20. Jahrhundert muss daher – neben den zentral-

behördlichen und oberstgerichtlichen Beständen – nun auch die Überlieferungen des Landtags ins Auge gefasst werden. Damit hat das Bayerische Hauptstaatsarchiv seinen Charakter als bloßes Behördenarchiv endgültig verloren. Es ist nun die zentrale Dokumentationsstelle für die drei Gewalten des demokratisch legitimierten und organisierten bayerischen Staates – der Legislative, der für das ganze Land zuständigen Exekutive und der obersten Gerichte.

Renate Herget

Interessante Bestände zur Geschichte der Weimarer Zeit werden im Kriegsarchiv neu erschlossen

Der „Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten“ wurde bereits im November 1918 wurde von Franz Seldte in Magdeburg als Organisation der Frontkämpfer des Ersten Weltkrieges gegründet. Dieser entwickelte sich im Laufe der 1920er Jahre zu einer paramilitärischen Organisation und griff im Umfeld der Deutschnationalen Volkspartei auch in innenpolitische Auseinandersetzungen ein. Einige Monate nach der Machtübernahme durch Hitler am 30. Januar 1933 sah sich allerdings auch der „Stahlhelm“ verstärktem Druck seitens der NSDAP und der SA ausgesetzt. Am 7. November 1935 erfolgte seine endgültige Auflösung.



Fahnengruppe der Stahlhelm-Ortsgruppe Tittmoning am 5. Juli 1931 anlässlich der Einweihung des Kriegerdenkmals (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Stahlhelm Bund 67)

In der Abteilung IV (Kriegsarchiv) des Bayerischen Hauptstaatsarchivs befindet sich die Überlieferung des Landesverbandes Bayern des „Stahlhelm“. Bislang boten zwei Repertorienbände eine nur summarische Erfassung der Bestände. Das Aktenmaterial, das in rund 170 Bänden vorliegt und 20 lfm umfasst, enthält bei genauerer Erschließung interessante Inhalte zur Geschichte des „Stahlhelm“, im Allgemeinen wie in ihren Einzelheiten.

Dies betrifft vor allem das ab 1929 erwachsene Schriftgut. Die intensiven Diskussionen zwischen den Bundesführern Seldte und Duesterberg sowie innerhalb der Mitgliedschaft über die politische Ausrichtung des „Stahlhelm“ ermöglichen Einblicke in das Selbstverständnis dieser Vereinigung. Das gespannte Verhältnis zur SA wird in zahlreichen Schilderungen von handgreiflichen Auseinandersetzungen und Verhaftungen in Städten und größeren Gemeinden in ganz Bayern deutlich. Diskussionen unter den Mitgliedern verursachte im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen von 1932 die Kandidatur des jüdische Vorfahren aufweisenden 2. Bundesführers Duesterberg. Das positive Verhältnis des 1. Bundesführers Seldte zur NSDAP – er war dann im Kabinett Hitler Reichsarbeitsminister – wollten viele Stahlhelmer nicht mittragen.

Zahlreiche Personalbögen enthalten zum Teil umfassende biographische Hinweise zu den Mit-

lieferung der Bayerischen Landespolizei. Die bisher nach Bünden gelegten Akten mit einem Gesamtumfang von ca. 140 lfm entstammen dem gesamten Zeitraum 1919–1935, in dem diese eigenständige kasernierte Polizeibehörde existierte. Das bereits vorliegende Findbuch, das den Bestand lediglich nach Schlagworten erschließt, spiegelt die Gliederung der Behörde in neun Abteilungen wider. Hervorgegangen aus der im Oktober 1919 unter Leitung von Oberst von Seißer vornehmlich aus Freikorpsmitgliedern gegründeten „Staatlichen Polizeiwehr Bayerns“, die in erster Linie als Truppenersatz angelegt war, fungierte die im November 1920 in „Bayerische Landespolizei“ umbenannte Truppe als kasernierte Ordnungspolizei. Als solche sah sie ihre Aufgabe in der Sicherung der innenpolitischen Stabilität vor allem gegenüber linken „Umtrieben“ – ein Selbstverständnis, das seinen Niederschlag in Manöverplanungen und Denkschriften fand.



Gruppenbild von Landespolizeioffizieren anlässlich einer Übungsfahrt durch den Bayerischen Wald 1924
(Bayerisches Hauptstaatsarchiv, LaPo Nr. 490)

gliedern und ihrem militärischen Werdegang. Thematisiert werden in den Akten auch die Bereiche „Geistliche beim Stahlhelm“ und die Mitgliedschaft und Organisation von Frauen im Bund. Werbeschriften und Sammlungen von Druckwerken (z.B. Stahlhelm-Zeitung) sowie einzelne Fotos dokumentieren anschaulich das Wirken dieser Vereinigung.

Nach bisheriger Einschätzung bietet der Bestand „Stahlhelm“ erstaunlich vielfältiges Material, das es erlaubt, die Geschichte dieser Organisation lebendig nachzuzeichnen und so einen Beitrag zu Forschungen über die Endphase der Weimarer Republik und die ersten Jahre des Dritten Reiches zu leisten.

Die Abteilung IV (Kriegsarchiv) des Bayerischen Hauptstaatsarchivs verwahrt auch die Über-

Die jetzigen Erschließungsarbeiten begannen mit der Neuverzeichnung und Einzellegerung der Unterlagen des Landespolizeiamtes beim Bayerischen Innenministerium. Großteils handelt es sich dabei um die Korrespondenz mit den unterstellten Polizeikommandos, die vor allem Einblick in Organisation und Arbeitsweise gibt. Bemerkenswert ist der im Bestand belegte zunehmende Einsatz von Kraftfahrzeugen sowie der Unterhalt von Flugüberwachungsabteilungen und Fliegerstaffeln. Statistiken, Fotografien und Unfallberichte geben Aufschluss über die Anfänge der zivilen Luftfahrt. Die vertraulichen Korrespondenzen geben Einblick in die Flugausbildung von Offizieren, die trotz der Auflagen des Versailler Vertrages ermöglicht wurde. Ihren wohl spektakulärsten Einsatz absolvierte die Landespolizei am 9. November

1923, als der „Marsch auf Berlin“ an der Münchner Feldherrnhalle sein vorzeitiges Ende fand. Eine im Bestand überlieferte Einsatzkritik dokumentiert den Ablauf dieser Ereignisse.

Die als zweiter Schritt vorgesehene Neuverzeichnung der ebenfalls unzureichend erschlossenen Akten des nachgeordneten Landespolizeikommandos München verspricht einen exemplarischen Einblick in die Umsetzung von Befehlen und die Einsätze in der Landeshauptstadt. Damit wird sich die wissenschaftliche Nutzbarkeit eines für viele Themenbereiche der Weimarer Republik wichtigen Bestandes erheblich erweitern.

Andreas Sauer/Markus Schmalzl

Sudetendeutsches Archiv im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Gemäß einem Archivierungsvertrag zwischen der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und dem Verein „Sudetendeutsches Archiv e.V.“ vom Juli 2007 wurden die Bestände des Sudetendeutschen Archivs unter Eigentumsvorbehalt an das Bayerische Hauptstaatsarchiv übergeben. Damit wurden ungefähr 1000 lfm an sehr unterschiedlichem Archivgut übernommen. Die Bestände wurden der Abteilung V (Nachlässe und Sammlungen) des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zur Betreuung zugewiesen und bleiben als eigenständiger Archivkörper bestehen. Erschließung und Bearbeitung von Anfragen liegen in den Händen von zwei hierfür speziell unter Vertrag genommenen Mitarbeitern.

Die Archivierungsmodalitäten unterliegen im Wesentlichen den in der bayerischen Archivverwaltung üblichen Bedingungen. Allerdings regelt § 5 des Archivierungsvertrages, dass „die Benützung der einzelnen Bestände [...] erst ab dem Zeitpunkt gewährleistet werden [kann], ab dem sie geordnet und verzeichnet und mit festen Signaturen am Fach aufgestellt sind“.

Das 1955 gegründete Sudetendeutsche Archiv sollte nach seiner ersten Satzung vor allem „der Erfassung, Auswertung und Dokumentation allen Quellenmaterials über den Sudetenraum, die Sudetendeutschen und die Sudetenfrage dienen“ (§ 2). Tatsächlich war es zunächst Sammelstelle und Aufbewahrungsort für Schrift- und Sammlungsgut, das mit den Ereignissen um Flucht, Vertreibung und Verlust des Aufenthalts- und Heimatrechts in der heutigen Tschechischen Republik im Zusammenhang stand. Die politisch aktiven und in der Sudetendeutschen Landsmannschaft eine führende Rolle spielenden Gründungsväter um Rudolf Lodgman von Auen und den langjährigen Leiter

Heinrich Kuhn verstanden es als Dokumentationsstelle für die Volksgruppe. Als nach und nach Registraturgut der Sudetendeutschen Landsmannschaft und deren Untergliederungen sowie des der Landsmannschaft zugeordneten Sudetendeutschen Rates zur Aufnahme kam sowie Nachlässe von sudetendeutschen Persönlichkeiten und Politikern erworben wurden, entwickelte es sich zu einem Archiv im engeren Sinne. Nach einer groben Schätzung verfügt es heute mengenmäßig etwa zu gleichen Teilen über die Beständegrundtypen Verbandschriftgut, Nachlässe und Sammlungsgut und hat als „Zentralarchiv der Sudetendeutschen“ weit über Bayern hinaus Bedeutung erlangt.

Mehrere Bestände sind besonders hervorzuheben. Zunächst sind die so genannten meist handgeschriebenen Vertreibungsberichte zu erwähnen, die zu einem großen Teil auf einen Aufruf von Wenzel Jaksch vom Frühjahr 1947 zurückgehen, sowie die 1956 eingerichtete Bildstelle. Diese hatte sich die Sammlung fotografischer Abbildungen vor allem der Dörfer, Städte und Landschaften in den sudetendeutschen Gebieten zum Ziel gesetzt. Von den etwa 100.000 mit Hüllen geschützten und in Hängeregistaturen aufbewahrten Fotoabzügen sind etwa 78.000 nach einem alphabetischen Ortsregister erschlossen. Neben persönlichem Schriftgut führender sudetendeutscher Politiker und Funktionäre, wie Walter Stain und Walter Brand, die Mitglieder des aus der deutschnationalen Turnbewegung kommenden „Witiko-Bundes“ waren, befindet sich auch ein Teil des Nachlasses von Wenzel Jaksch im Sudetendeutschen Archiv. Wenzel Jaksch war Mitglied der „Seliger-Gemeinde“, die 1951 von sudetendeutschen Sozialdemokraten gegründet wurde. Deren Verbandsarchiv selbst wird heute von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn-Bad Godesberg aufbewahrt. Gliederungen der katholischen „Ackermann-Gemeinde“, die ein eigenes Archiv unterhält, sind nur mit wenigen Splintern im Sudetendeutschen Archiv vertreten.

Einen wichtigen Bestandteil des Sudetendeutschen Archivs bilden die Registraturen der „Sprecher“, der obersten Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Mit den Registraturen von Rudolf Lodgman von Auen (Sprecher von 1948 bis 1959) und Hans-Christoph Seeböhm (Sprecher von 1959 bis 1967) haben jetzt die Erschließungsarbeiten begonnen. Vom langjährigen Sprecher Walter Becher (Sprecher von 1968 bis 1982) gelangte ein Teil des Nachlasses an das Sudetendeutsche Archiv; einen weiteren Teil gab Becher selbst 1991 an die Abteilung V des Bayerischen Hauptstaatsarchivs ab.

Die Findmittel zu bereits gut erschlossenen Beständen, wie die erwähnten Vertreibungsberichte (E-Bestand) oder die Sammlung von Manuskripten und Verlautbarungen (F-Bestand), können schnell überarbeitet, in die Datenbank „FAUST“ eingegeben und zugänglich gemacht werden. Das sich noch größtenteils in Ordnern befindende Registraturgut der Sudetendeutschen Landsmannschaft und des Sudetendeutschen Rates muss hingegen meist erst in einem Vorordnungsverfahren zusammengeführt werden.

In den kommenden Jahren dürften weitere Abgaben von Verbandsschriftgut der sudetendeutschen Institutionen und vermehrt auch privates Schrift- und Sammlungsgut anfallen. Dabei ist insbesondere an noch nicht archivierte Nachlässe sudetendeutscher Funktionäre beziehungsweise an Nachlieferungen zu schon vorhandenen Nachlässen zu denken. Diese Neuzugänge stellen in jedem Fall eine gewisse Abrundung dar.

Ingrid Sauer/Helmut Demattio

Unterlagen des Verbandes der Heimkehrer im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Dank Vermittlung des Stadtarchivs München konnte auf der Grundlage eines Schenkungsvertrages das Registratur- und Sammlungsgut des zu Jahresende 2007 aufgelösten Landesverbandes Bayern des „Verbandes der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermisstenangehörigen“ (VdH) übernommen werden.

Der Gesamtbestand im Umfang von etwa 10 lfm Schriftgut und 4 lfm Sammlungsgut (darunter die Verbandspublikation „Der Heimkehrer“, weitere Druckschriften, Filme und Dias sowie Tonbänder) setzt, zumal mit den wichtigen Protokollen der Landesverbandstage und Versammlungen anderer zentraler Gremien, in den frühen 1950er Jahren ein. Er umfasst außerdem den Geschäftsverkehr mit dem Bundesverband und den bayerischen Bezirks-, Kreis- und Ortsverbänden sowie Unterlagen über den sozial bedeutsamen Wohnungs- und Siedlungsbau des VdH.

Obwohl ein summarisches Abgabeverzeichnis vorliegt, ist das Material im Einzelnen noch unerschlossen und daher vorerst nicht benützlich.

Joachim Lauchs

Staatsarchiv Amberg

Nachlass des Pfalz-Sulzbacher Kanzlers und Russlandreisenden Johann Georg Korb im Staatsarchiv Amberg

Im Rahmen von Verzeichnungsarbeiten an Sulzbacher Beständen konnten im Staatsarchiv Amberg verschiedene, zum Teil noch unbekanntere Handschriften Johann Georg Korbs (1672–1741) ermittelt und in einem eigenen Nachlass mit einem Umfang von 0,2 lfm zusammengeführt werden.



Johann Georg Korb 1672–1741
(Stadtgeschichtliches Museum Karlstadt)

Johann Georg Korb stammte aus Karlstadt am Main und studierte ab 1689 an der Universität Würzburg. Von 1698 bis 1699 nahm er als Sekretär an einer kaiserlichen Gesandtschaft an den Hof des russischen Zaren Peter I. des Großen in Moskau teil. 1705 trat Korb als Hofrat in die Dienste der Wittelsbacher Seitenlinie Pfalz-Sulzbach. Dort stieg er zum Kanzler auf und wurde 1733 zum Obervormundschaftsrat für den späteren Kurfürsten Karl Theodor ernannt.

Bleibende Verdienste erwarb sich Korb neben seiner Tätigkeit als hochrangiger landesherrlicher Beamter auch als diplomatischer Reiseschriftsteller. 1700 veröffentlichte er unter dem Titel *Diarium Itineris in Moscovi per illustris ac magnifici Domini Ignatii Christopheri nobilis domini de Guerient et Rall* einen Bericht über die Gesandtschaftsreise nach Moskau. Darin schildert er die Verhältnisse am Hof des Zaren und die Ereignisse in Moskau während des sog. Strelitzenaufstandes.

Unterlagen über diese Russlandreise machen auch den besonderen Wert des jetzt zusammengeführten Nachlasses aus. Neben Akten aus Korbs Diensten für die Sulzbacher Wittelsbacher in den Jahren 1730 bis 1734 enthält er vor allem die Entwürfe zu Berichten, die die Gesandtschaft aus Moskau an den Wiener Hof in Wien und an leitende Hofbeamte (u.a. Graf Kaunitz, Graf Kinsky, Graf Sedlnitzky, Kardinal Kollonitsch) geschickt hat.

Es ist davon auszugehen, dass diese Berichte die Grundlage für das spätere *Diarium* bildeten. Ihr besonderer Quellenwert ist darin zu sehen, dass hier Informationen der kaiserlichen Gesandtschaft zu erwarten sind, die nicht für eine spätere Veröffentlichung bestimmt waren.

Jochen Rösel

Überlieferung der Forstmittelbehörden bis 1932 und erste Forstamtsbestände im Staatsarchiv Amberg erschlossen

In Folge der Forstreform von 2005 übernahm das Staatsarchiv Amberg ca. 15.000 Akten der aufgelösten Forstdirektion Niederbayern/Oberpfalz im Umfang von 270 lfm und ca. 10.000 Akten der aufgelösten Forstämter im Umfang von 280 lfm. Vorhanden waren bereits ca. 12.500 Akten im Umfang von 250 lfm aus älteren Abgaben der Forstdirektion und ca. 19.000 Akten im Umfang von 360 lfm aus früheren Abgaben von Forstämtern. Der Großteil dieser Akten ist noch in den nicht provenienzreinen Abgabegemeinschaften enthalten, die nicht ausreichend erschlossen und nur zum geringsten Teil in der Datenbank FAUST aufgenommen sind.

Nach der Analyse der bisher bestehenden mittelbehördlichen Bestände „Regierung, Kammer der Forsten/Oberforstdirektion“ und „Kreisforstbüro“ konnten anhand von vorhandenen Extraditionsverzeichnissen und daraus erkennbaren Aktenzeichen die verschiedenen Registraturschichten der Forstmittelbehörden in Regensburg rekonstruiert werden. Inzwischen konnte der Bestand „Regierung der Oberpfalz, Kammer der Finanzen – Kreisforstbüro“ aus Teilen der Registratur dieser Forstmittelbehörde im bisherigen Bestand „Kreisforstbüro“ und weiteren Akten, die sich als ein Block im Bestand „Regierung, Kammer der Forsten/Oberforstdirektion“ befanden, wiederhergestellt werden. Der Bestand enthält die forstmittelbehördliche Überlieferung für die Oberpfalz bis zur Forstreform von 1885 und hat einen Umfang von 28,80 lfm mit 1289 Archivalieneinheiten.

Außerdem sind die Akten der Forstmittelbehörden „Regierung der Oberpfalz, Kammer der Finanzen – Forstabteilung“ (1885–1908) und „Regierung der Oberpfalz, Kammer der Forsten“ (1909–1932) als Bestand „Regierung der Oberpfalz, Kammer der Forsten“ mit 3058 Archivalieneinheiten im Umfang von 77,00 lfm rekonstruiert worden. Auch hier konnten anhand der vorhandenen Aktenverzeichnisse fehlende Akten in der umfangreichen Abgabe 2005/06 der aufgelösten Forstdirektion Niederbayern/Oberpfalz ermittelt werden. Da die Zäsur von 1908/09, die aufgrund der Behördengeschichte zu erwarten war, weder bei den Aktenzeichen noch bei der Aktenbildung irgendeinen Einschnitt erkennen lässt, wurde die damals erfolgte Umwandlung der Forstabteilung zu einer selbständigen Kammer der Forsten bei der Kreisregierung bei der Bestandsbildung nicht berücksichtigt.

Auf der unteren Ebene wird zwischen den Forstämtern älterer Ordnung (bis 1885) und den Forstämtern (ab 1885) unterschieden. Formiert und verzeichnet sind bisher die Bestände „Forstamt Ensdorf“ (643 Archivalieneinheiten), „Forstamt Hannersreuth“ (112 Archivalieneinheiten), „Forstamt Neuhaus a.d. Pegnitz“ (697 Archivalieneinheiten), „Forstamt Sulzbach-Rosenberg“ (300 Archivalieneinheiten), „Forstamt Schnaittenbach“ (612 Archivalieneinheiten) und „Forstamt Vilseck“ (419 Archivalieneinheiten) in einem Umfang von ca. 80 lfm. Als Grundlage der Bestandsgliederung dient hier der Aktenplan der Forstverwaltung von 1951. Für die Zeit vor 1885 sind die Bestände „Forstamt ä.O. Amberg“ (1359 Archivalieneinheiten im Umfang von 30,00 lfm) und „Forstamt ä.O. Vilseck“ (1052 Archivalieneinheiten im Umfang von 19,00 lfm) endgültig bearbeitet und zugänglich.

Hilfreich für die Bearbeitung der Bestände der Forstämter war der Umstand, dass die langjährige Büroleiterin des 2005 aufgelösten Forstamts Sulzbach-Rosenberg bis zu ihrem Eintritt in die Freistellungsphase der Altersteilzeit im Frühjahr 2007 an das Staatsarchiv Amberg abgeordnet war und so ihre praktischen Kenntnisse der Forstverwaltung und der behördlichen Aktenführung einbringen konnte.

Erwin Stoiber

Aktenabgabe des Bezirks Oberpfalz im Staatsarchiv Amberg erschlossen

Seit Juni 2007 liegt im Staatsarchiv Amberg das Repertorium zu den Akten der Hauptverwaltung des Bezirks Oberpfalz vor. Der Bestand umfasst

1193 Nummern und deckt mit geringen Abweichungen den Zeitraum der späten 50er bis zu den frühen 80er Jahren ab.

2006 wurde die Hauptverwaltung des Bezirks vom Ägidienplatz in Regensburg mit den anderen Abteilungen der Bezirksverwaltung in die Ludwig-Thoma-Straße verlegt. Bereits im November 2005 war ein Beschluss des Bezirkstages ergangen, kein eigenes Archiv zu unterhalten, sondern nicht mehr benötigte Akten dem Staatsarchiv Amberg zur Übernahme anzubieten. So konnte vor dem Umzug eine Aktenaussonderung vorgenommen und das archiwürdige Schriftgut dem Staatsarchiv übergeben werden.

Die Bezirke im rechtsrheinischen Bayern wurden 1828 ins Leben gerufen, hießen damals „Landrath“ und gehen auf eine ähnliche Einrichtung im Rheinkreis, der späteren Pfalz, zurück. Bezirke sind kommunale Gebietskörperschaften, deren Sprengel identisch mit denen der Regierungsbezirke sind, mit denen sie auch den gleichen Gebietsnamen führen. In den Anfängen eher dazu gedacht, den Regierungen Verbesserungsvorschläge zukommen zu lassen, entwickelten sie sich allmählich zu eigenständigen Körperschaften und bilden heute die dritte kommunale Ebene über den Gemeinden sowie den Kreisen und kreisfreien Städten. Sie erfüllen überörtliche Aufgaben, die über die Kompetenz und das Leistungsvermögen der Gemeinden und Kreise hinausgehen. Die Bereiche ihrer Tätigkeit sind die soziale Sicherung, das Gesundheitswesen, die Kultur- und Heimatpflege, die Sport- und Jugendförderung sowie die Gewässer II. Ordnung. Für diese Aufgaben unterhalten sie Krankenhäuser, Schulen, Museen und andere Einrichtungen.

Die Bezirke standen aufgrund der geschilderten Entwicklung immer in enger Symbiose mit den jeweiligen Regierungen. Mit dem Gesetz zur Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung auf der Ebene der Bezirke von 1978 erhielten sie ihr heutiges Format und im Verhältnis zur Regierung größeres Gewicht. So wurden ihre Verwaltungen, bis dahin noch bei der Regierung angesiedelt, selbständig. Auch die Position der Bezirkstagspräsidenten wurde gestärkt. Neben der Leitung des Bezirkstags kommt ihnen auch die Vertretung des Bezirks nach außen zu, sie sind auch Dienstvorgesetzte der Bezirksbeschäftigten.

Die Bezirke sind eine speziell bayerische Einrichtung; lediglich im ehemaligen linksrheinischen Bayern, heute Teil des Bundeslandes Rheinland-Pfalz, gibt es mit dem Bezirksverband Pfalz eine ähnliche Körperschaft.

Als 1978 die Bezirksverwaltung in Regensburg ausgegliedert wurde, wurde wohl auch eine Aktenaufteilung zwischen dem Bezirk und der Regierung vorgenommen. Bis dahin waren die Geschäfte des Bezirks durch eine eigene Verwaltung für die Angelegenheiten des Bezirks innerhalb der Regierung geführt worden. Diese separate Verwaltung des Bezirks im Rahmen der Regierung setzte erst ca. 1953 ein, vorher war sie vollständig in die Regierung integriert. Zwar wurde schon vereinzelt ab Mai 1943 an eine Verwaltung des Bezirksverbandes innerhalb der Regierung adressiert, diese Adresse tauchte aber nur vorübergehend auf.

Entsprechend der Verwaltungsgeschichte konnten nicht alle 2006 vom Bezirk übernommenen Akten zum neuen Bestand genommen werden, ca. 100 Nummern wurden nach dem Provenienzprinzip den Beständen „Regierung der Oberpfalz“ bzw. „Regierung der Oberpfalz, Kammer des Innern“ zugewiesen. Im Wesentlichen sind dies Akten, die spätestens um 1950 bereits von der Regierung geschlossen wurden. Auch die Vorgängerakten sind naturgemäß in diesen Beständen zu suchen.

Der Bestand „Bezirk Oberpfalz“ enthält u.a. die Protokolle des Bezirkstages und seiner Ausschüsse, Personalakten, Akten zu den Krankenhäusern des Bezirks in Karthaus-Prüll, Wöllershof und Parsberg, zum lange Zeit selbständigen Bezirksgut Wöllershof und zum dortigen teichwirtschaftlichen Beispielbetrieb. Weitere Teile befassen sich mit dem Unterhalt der Gewässer zweiter Ordnung und dem Fachberater für Fischerei. Zum Haushaltswesen wurde nur ein Akt übergeben, allerdings finden sich dazu ausführliche Erläuterungen vor allem in den Protokollen des Bezirksausschusses, des Bezirkstages und des Verteilungsausschusses bzw. seines Nachfolgers, dem Ausschuss für Jugend, Sport und Kultur, die für die Verteilung der Zuschüsse zuständig waren, und in den Einzelrechnungen der verschiedenen Einrichtungen. Die Haushaltssatzungen des Bezirks werden im „Amtsblatt der Regierung der Oberpfalz“ veröffentlicht.

Besonders hingewiesen sei noch auf den Teilbestand Kreisüberlandwerk (KÜW, 37 Nummern). Das KÜW, 1920 gegründet, war eine Beteiligungsgesellschaft, die in erster Linie vom Bezirk, aber auch von den unmittelbaren Städten und den Bezirksämtern getragen wurde. Das KÜW war eigentlich nur ein Mittel, die Kapitalversorgung für eine verstärkte Stromversorgung in die Wege zu leiten. Innerhalb des oberpfälzischen Strommarktes war es nur kurze Zeit bestimmend tätig.

Als diese Rolle ausgespielt war, übernahm das KÜW später Aufgaben im Wohnungsbau.

Prinzipiell hatte das KÜW eine eigene Verwaltung, die jedoch schon bald von der Verwaltung des Bezirkes wahrgenommen wurde und später mit den hier vorliegenden Akten formal in die des Bezirkes übergeführt wurde (Verwaltungsratsvorsitzender: Bezirkstagspräsident, Geschäftsführer: Bezirksbeamter). Die Akten des KÜW decken in etwa den gleichen Zeitraum ab wie die Akten der Bezirkshauptverwaltung.

Johann Schmuck

Überlieferung der Spruchkammern im Staatsarchiv Amberg: Neben Verfahrensakten auch Verwaltungsakten von historischem Interesse

In den Jahren 2000 bis 2003 gaben die zuständigen Gerichte die Akten der Spruchkammern, die ihren Sitz im Regierungsbezirk Oberpfalz hatten, an das Staatsarchiv Amberg ab. Die Verfahrensakten sind mit Ausnahme der Akten der Berufungskammer Regensburg fast vollständig, die Verwaltungsakten hingegen nur teilweise überliefert. Aus jedem Spruchkammerbestand (Provenienzbestand), der auch Verwaltungsakten enthielt, wurden zwei Teilbestände, Verfahrensakten und Verwaltungsakten, gebildet. Inzwischen können die meisten dieser Unterlagen zur Benützung vorgelegt werden, weil ihre Schutzfristen abgelaufen sind. Die Verfahrensakten umfassen insgesamt rund 60.000 Archivalieneinheiten (270 lfm). Sie sind durch Karteien, die bereits bei den Spruchkammern angelegt wurden, oder durch nachträglich erstellte Abgabeverzeichnisse erschlossen. Dagegen wurden die Verwaltungsakten erst im Staatsarchiv Amberg verzeichnet und in der Datenbank FAUST erfasst. Die Summe der Verwaltungsakten aller Spruchkammerbestände beträgt 1.701 Archivalieneinheiten. Der Umfang der einzelnen Verwaltungsaktenbestände ist sehr unterschiedlich.

Die Spruchkammern, die als besondere Verwaltungsgerichte galten, dienten der „Entnazifizierung“. Sie wurden in Bayern, Großhessen und Württemberg-Baden durch das Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 eingeführt. Das Gesetz war kein Strafgesetz. Dies zeigt seine Terminologie. Es kennt keine Angeklagten, sondern Betroffene, keine Staatsanwälte, sondern öffentliche Kläger, keine Strafen, sondern Sühnemaßnahmen, keine Urteile, sondern Sprüche (daher die Bezeichnung „Spruchkammer“). Zur Durchführung des Verfahrens wurden gemäß Artikel 24 in den Stadt- und Landkreisen Spruchkammern gebildet. In der

Oberpfalz waren für die Stadt Regensburg drei, für die anderen kreisfreien Städte und die Landkreise jeweils eine Spruchkammer zuständig. Außerdem wurde im Internierungslager Regensburg eine Lagerspruchkammer gebildet. Die Errichtung der Spruchkammern war bis zum Beginn des Jahres 1947 abgeschlossen. In der zweiten Hälfte des Jahres 1948 wurden sie wieder aufgelöst und die verbliebenen Verfahren den neu gebildeten Hauptkammern übertragen, deren örtliche Zuständigkeit jeweils mehrere Spruchkammerbezirke umfasste. Nach Auflösung der Spruchkammern wurden deren Registraturen den Amtsgerichten, in Amberg ausnahmsweise dem Landgericht, zur weiteren Aufbewahrung übergeben. Sie erhielten dort die Bezeichnung „Registratur S“. In der Regel bekam das Gericht am Sitz der Spruchkammer die Akten zugeteilt. Das Schriftgut der Spruchkammer Sulzbach-Rosenberg galt zunächst als verschollen, bis es im Amtsgericht Hersbruck entdeckt wurde.

Die als Geschichtsquellen in Forscherkreisen bereits allgemein bekannten Verfahrensakten enthalten Informationen über einzelne Personen, insbesondere über deren Leben und Aktivitäten während der NS-Zeit. Den Historiker dürften insbesondere die Akten über Prominente aus Politik, Verwaltung, Schulen, Kultur und Wirtschaft auf örtlicher und überörtlicher Ebene interessieren. Die Verwaltungsakten informieren über die Organisation und Arbeitsweise der Spruchkammern sowie über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in den einzelnen Spruchkammerbezirken. Die Akten der Personalverwaltung geben z.B. Auskunft über die personelle Zusammensetzung der Spruchkammer und über parteipolitische Zugehörigkeit, Beruf, Genehmigung und Dienstantritt der Vorsitzenden, Kläger, Beisitzer und Ermittler, teilweise auch des weiteren Personals. Auch einzelne Personalakten sind überliefert. Akten über die Hausbewirtschaftung enthalten z.B. Inventare über Einrichtungsgegenstände (Büromöbel, Bürogeräte), Schriftverkehr über die Beschlagnahme von Schreibmaschinen und Büromöbeln zum leihweisen Gebrauch und über deren Rückgabe, Informationen über den geschätzten Wert solcher Möbel und Geräte und über die nach dem Rauminhalt der Geschäftsräume bemessene Zuteilung von Kohlen für die nächste Heizperiode. Diese Quellen spiegeln die wirtschaftliche Situation der Nachkriegsjahre wider.

Das gilt auch für die Unterlagen über die von der Spruchkammer und dem öffentlichen Kläger für dienstliche Zwecke (z.B. Ermittlungen) benützten Kraftfahrzeuge, wie z.B. eine Liste der Dienstkraftfahrzeuge, ein Fahrtenbuch, eine Schätzungs-

urkunde über einen Personenkraftwagen, ein Verzeichnis des Werkzeugs und Zubehörs eines Personenkraftwagens oder ein Schreiben über die Rückgabe eines geliehenen Reifens.

Erwartungsgemäß findet man in den Verwaltungsakten auch Haushaltspläne, statistische Monatsberichte, Schriftwechsel mit der Berufungskammer und dem Sonderministerium sowie Rundschreiben dieser übergeordneten Dienststellen. Spezifische Unterlagen des öffentlichen Klägers sind aus dessen Schriftwechsel im Rahmen seiner Ermittlungen entstanden. In den Verwaltungsakten sind schließlich auch Personenlisten enthalten, z.B. Listen Nichtbetroffener oder Amnestierter.

Rudolf Fritsch

Staatsarchiv Bamberg

Repertorium der Plassenburger Urkunden vor 1401 im Staatsarchiv Bamberg

Die 1143 so genannten Brandenburger Urkunden vor 1401 erhielten im Jahr 2003 im Zuge der Beständebereinigung der fränkischen Archive durch eine umfangreiche Abgabe des Staatsarchivs Nürnberg einen Zuwachs von 170 Urkunden, die inzwischen chronologisch nachgereiht wurden, wodurch der Bestand auf 1213 Urkunden angewachsen ist. Im 1953 in München erstellten Aussteller-Siegler-Verzeichnis wurden die Nummern entsprechend nachgetragen. Die von Dr. Stefan Nöth für die bereits vorhandenen Urkunden angefertigten Kurzregesten in der Datenbank des Bestandes Markgraftum sind weitergeführt worden und erlauben nun durch ein ausgedrucktes Findbuch einen schnelleren Zugriff. Aus konservatorischen Maßnahmen und für eine digitale Benutzung ist geplant, in der hauseigenen Fotostelle die gewünschten, auf Sicherungsfilm nur schwarzweiß vorhandenen Urkunden aufzunehmen und sie dann sowohl als CD-Rom als auch als Fotoband zur Verfügung zu stellen. Die Nürnberger Abgabe von 2003 enthielt außerdem 76 Urkunden nach 1401 bis ins 17. Jahrhundert, die ebenfalls mit einem Kurzregest versehen und bei den Bayreuther Ortsurkunden mit der Bestandssignatur A 165 eingereiht werden.

Johann Pörnbacher

Geheimes Hausarchiv Plassenburg – Werkstattbericht

Das Repertorium zu den Akten- und Amtsbuchbeständen des Geheimen Hausarchivs Plassenburg

(GHAP) mit fast 10.000 Nummern, das mit seiner Registratur für Benützigungen und Verwaltungsakten und seinen zahlreichen Urkundenabschriften für die diplomatische Forschung von großer Bedeutung ist, steht kurz vor dem Abschluss. Damit ist nach dem Geheimen Archiv Bayreuth (GAB) (vgl. Nachrichten Nr. 50/2005, S. 13) der zweite von insgesamt vier Bestandteilen des Markgraftums Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth provenienzrein wiederhergestellt und abschließend am Fach aufgestellt. An der Formierung der Geheimen Registraturen und der preußischen Registraturen als den weiteren Bestandteilen der oberbergischen Überlieferung wird bereits gearbeitet.

Johann Pörnbacher

Neues Findbuch des Staatsarchivs Bamberg zum Bezirk Oberfranken

Im Jahr 2003 hat das Staatsarchiv Bamberg mit dem Bezirk Oberfranken eine Archivierungsvereinbarung abgeschlossen. Zunächst wurde die wichtige Überlieferung des Bezirkskrankenhauses Kutzenberg mit über 6000 Akten übernommen, die inzwischen in einem sechsbändigen Repertorium erfasst sind. Das in einer ersten umfassenden Aussonderung bei der Hauptverwaltung des Bezirks Oberfranken im Jahr 2005 übernommene Registraturgut (bereits aus dem Jahr 1984 war eine kleinere Abgabe vorhanden) ist nun in einem neuen Findbuch mit 144 Seiten verzeichnet (26 lfm; 832 Archivalieneinheiten).

Zwei Zeitarbeitskräfte nahmen die Akten auf. Anschließend war noch die nicht einfache Aufgabe zu erledigen, den Bestand nach dem Einheitsaktenplan zu strukturieren.

Johann Pörnbacher

Staatsarchiv Coburg

Nachlass Debus im Staatsarchiv Coburg

Das Staatsarchiv Coburg erhielt von Arno Debus einen Teil seines Nachlasses. Debus verfasste in jahrelanger akribischer Arbeit eine Reihe von für den Raum südlich Coburgs wichtigen heimatgeschichtlichen Arbeiten. So befasste er sich mit den Schenken von Siemau und ihrer Grundherrschaft sowie insbesondere mit der Geschichte seiner Heimatgemeinde Untersiemau, in der der Heimatforscher 1922 geboren wurde. Schon 1995 legte er eine Monographie vor, die aus zeitgeschichtlicher Perspektive Kriegsende und Nachkriegszeit in Untersiemau inklusive seiner Ortsteile Ziegelsdorf,

Scherneck, Stöppach, Haarth, Meschenbach, Weissenbrunn am Forst, Obersiemau, Birkach am Forst zum Gegenstand hatte. Im Jahre 2002 erschien dann das Buch „1200 Jahre Untersiemau. Die Geschichte der Gemeinde“. Darin schildert der Autor auf beinahe 700 Seiten die Geschichte des Ortes vom Mittelalter bis an die Schwelle zum 21. Jahrhundert.



v.l.n.r.: Horst Gehringer, 1. Bürgermeister Günther Kop, Arno Debus

Arno Debus entschloss sich, nach der verdienstvollen Publikation seiner Forschungsergebnisse in Buchform seine Unterlagen dem Staatsarchiv Coburg zu übergeben. Mit den nun übernommenen Unterlagen konnten die umfangreichen Materialien wie Fotos, Zeitungsausschnitte und Vorstudien zu dieser Gemeindechronik gesichert werden. Sie stehen allen heimat- und regionalgeschichtlich Interessierten im Lesesaal des Staatsarchivs zur Einsicht zur Verfügung. Zusätzlich wurden die von Debus überarbeitete Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Untersiemau sowie einige Publikationen zur Militärgeschichte übernommen, da Debus sich seit Jahren auch um die Traditionspflege der ehemaligen Panzergrenadierregimenter 12 und 33 bemüht.

Horst Gehringer

Staatsarchiv München

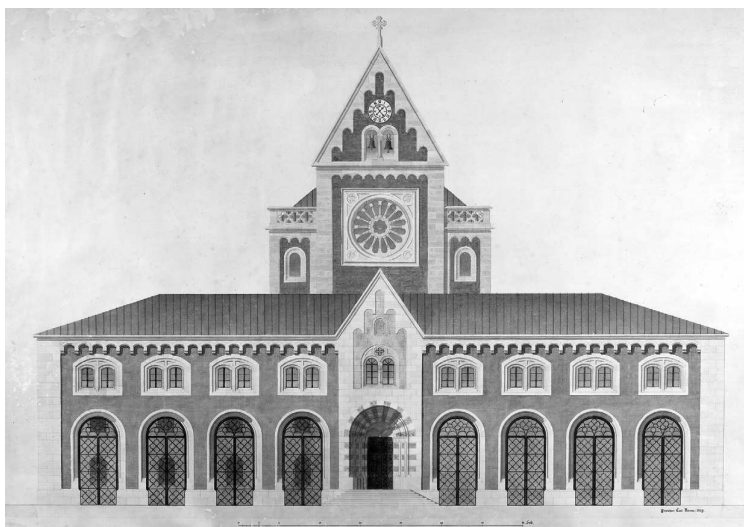
Ein bedeutender Neuzugang im Staatsarchiv München: Hauptsalzamt und Saline Bad Reichenhall

Im Sommer 2007 konnte das Staatsarchiv München einen jahrzehntelangen Wunsch zur Ergänzung seiner Bestände verwirklichen: Die umfangreiche, bis in die Zeit vor 1800 zurückreichende Altregistratur der Saline Bad Reichenhall und ih-

res behördlichen Vorgängers, des Hauptsalzamtes Reichenhall, wurden in das Staatsarchiv überführt. Dieser Neuzugang führt den hiesigen Bestand „Salzmaieramt Reichenhall“ fort: 1791 in „Hauptsalzamt Reichenhall“ umbenannt, wurde es 1804 neu organisiert und auf die reine Betriebsverwaltung beschränkt. Das Schriftgut ab 1804 wird im Staatsarchiv München unter der Bestandsbezeichnung „Saline Reichenhall“ geführt, womit die mehrfach wechselnden Behördennamen „Hauptsalzamt“, „Salz-Oberamt“, „Salinenamt“ und „Saline“ vereinheitlicht wurden.

Ein Grund für die lange Verwahrung der Akten vor Ort war die wechselvolle Besitzgeschichte der Saline Reichenhall. Der bayerische Landtag beschloss 1927 die Umwandlung der staatlichen Salinenverwaltung in die Bayerische Berg-, Hütten- und Salzwerte AG (BHS). Zwei Jahre darauf wurden die alten Reichenhaller Anlagen („Alte Saline“) stillgelegt. 1991 verkaufte der Freistaat seinen 100prozentigen Anteil an der BHS an die SKW („Süddeutsche Kalkstickstoffwerke“) Trostberg AG, ein Unternehmen der VIAG-Gruppe. Der heutige Eigentümer, die Südsalz GmbH, wurde 1995 durch die Zusammenführung der Bad Reichenhaller Salzhandelsgesellschaft mbH, Südwestsalz-Vertriebs GmbH und Teilen der Südwestdeutschen Salzwerte AG gegründet. Komplex wurde die Überlieferung durch die Verbringung der Traunsteiner Salinenregistratur nach Reichenhall (vermutlich 1914), zumal man hier in den 1950er Jahren auch einen Teil der Münchner BHS-Generaldirektions-Registratur einlagerte. Ein Bombenschaden 1945 betraf glücklicherweise nur die jüngere Überlieferung. Alle Unterlagen verblieben als „unentbehrlich“ vor Ort in Bad Reichenhall, lediglich ein Verzeichnis der Akten wurde dem Staatsarchiv übersandt. Daran konnten auch verschiedene Registraturbesuche nichts ändern. Immerhin fand ein staatlicher Archivar 1973 die Reichenhaller Unterlagen in guter Ordnung vor, während von den Traunsteiner Akten nichts zu sehen war und die Vernichtung anzunehmen war (2007 konnten die Traunsteiner Unterlagen aufgefunden werden, siehe Nachrichten Nr. 53/2007, S. 18). In den letzten Jahren wurden die Unterlagen in Räume des „Beamtenstocks“ verbracht und in eigens angeschaffte Archivkartons umgelegt. Zugleich trug man neu entdeckte Altakten sowie die Pläne noch von der Saline genutzter Gebäude in Verzeichnisse ein. Die Aufbewahrung verbesserte sich damit ganz erheblich. Im ersten Raum der Altregistratur wurde die umfangreiche Amtsbücherei der Saline aufgestellt.

Eine angesichts der jahrzehntelangen vergeblichen Bemühungen überraschende Entwicklung trat im Frühjahr bis Sommer 2007 ein, als der „Beamtenstock“ geräumt und verkauft wurde. Eine erste Kontaktaufnahme vermittelte der Bad Reichenhaller Stadtarchivar Dr. Johannes Lang in enger Abstimmung mit der Generaldirektion der staatlichen Archive und dem Staatsarchiv München. Nun gelang es in guter Kooperation binnen weniger Wochen, die in der Saline Reichenhall verbliebenen Akten und Pläne in das Staatsarchiv München zu übernehmen. Die Aktenabgabe („Saline Reichenhall, Abg. 2007“) gliedert sich in drei Teile: der erste Teil ist die fast vollständige Altregistratur des Hauptsalzamtes (überwiegend aus dem 19. Jahrhundert, 2229 Archivalieneinheiten), der zwei-



te, bislang nur einfach erschlossene Teil enthält verschiedene Provenienzen: zum überwiegenden Teil handelt es sich um Unterlagen der General-Bergwerks- und Salinenadministration (mit Vorakten der kurbayerischen Hofkammer) bzw. der Generaldirektion der BHS, des Weiteren um Unterlagen des Hauptsalzamtes und der Saline Reichenhall (516 Archivalieneinheiten). Nach einer näheren Analyse werden die zentralbehördlichen Unterlagen an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben werden. Der dritte Teil der Abgabe von 2007 ist die umfangreiche Amtsbücherei, in der zahlreiche buchförmig gebundene Unterlagen der Registratur, hauptsächlich Geschäftstagebücher und Journale, eingereiht worden waren (diese wurden bereits separiert und den Archivalien hinzugefügt). Inhaltlich enthält die Abgabe von 2007 die Hauptbereiche: Amtsverwaltung und Personalwesen, Amtskasse und Rechnungswesen, Bergwesen, Betriebswesen, Salzfertigung, Bauwesen, Materialverwaltung, Getreide-Kastenwesen, Soleleitung sowie die Salinenforste (Salforste). Die Aktenab-

gabe ist durch die Adaptierung teilweise detaillierter Aktenverzeichnisse bereits benutzbar; die Salinen-Amtsbücherei wurde aufgrund von Platzmangel in einem Außenmagazin aufgestellt und steht daher nach Vorbestellung zur Verfügung.

Im Jahr 2007 gab die Saline Bad Reichenhall auch einen äußerst umfangreichen Bestand an handgezeichneten Karten und Plänen ab. Die technikgeschichtlich hoch bedeutenden Pläne stammen aus dem 17. bis frühen 20. Jahrhundert mit einem Schwerpunkt im 19. Jahrhundert. Sowohl die barocke Saline des 18. Jahrhunderts als auch der Neubau der Saline nach dem Reichenhaller Stadtbrand 1834 sind ausgezeichnet überliefert. Erwähnt seien genaue und ästhetisch ansprechende Pläne der unterirdischen Quellstollen, der Förder-

maschinen im „Hauptbrunnhaus“ mit der „Brunnkapelle“, Sudhäuser und Magazine, zahlreicher Werkstätten und Verwaltungsgebäude. Auch die Soleleitungen nach Traunstein und Rosenheim mit ihren Brunnhäusern sind umfassend überliefert. Die große Anzahl und inhaltliche Geschlossenheit dieser

Das Hauptbrunnhaus mit der Brunnhauskapelle, Bauplan um 1840 (StA München, Saline Reichenhall, Karten und Pläne, vorl. Nr. 24.1-1.2)

Pläne macht es sinnvoll, einen von der allgemeinen Plansammlung unabhängigen Bestand „Saline Reichenhall, Karten und Pläne“ zu bilden. Da die Betriebsgebäude über die Zeitgrenze 1804 weiterverwendet wurden und zugleich ein Splitterbestand vermieden werden sollte, wurden alle Pläne der Saline in einem Planbestand zusammengefasst. Mit der Planverzeichnung wurde bereits begonnen (zurzeit rund 400 Nummern), sie wird aber aufgrund der anspruchsvollen Thematik noch geraume Zeit beanspruchen.

Herzlicher Dank für die praktische Unterstützung beim Abtransport gebührt Herrn Martin Kuglstätter, Saline Bad Reichenhall, sowie Herrn Stadtarchivar Dr. Johannes Lang mit seinen Mitarbeitern.

Daniel Burger

Neues Findbuch im Staatsarchiv München: Forstamt Münchsmünster (1885–1923)

Von dem rund 6000 Hektar großen kurfürstlichen Dümbucher Forst, südlich von Neustadt a.d. Do-

nau, wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts anlässlich von Forstrechtspurifikationen etwa 1500 Hektar an die Berechtigten abgetreten. Die verbliebenen rund 4500 Hektar kamen als Reviere Münchsmünster und Appersdorf zum niederbayerischen Forstamt (älterer Ordnung) Kelheim. 1885 richtete man im Zuge der Neuorganisation der staatlichen Forstverwaltung das Forstamt (neuer Ordnung) Münchsmünster ein, mit einem Forstamtsassessor in Appersdorf, einem Förster in Mühlhausen und einem Forstwart in Umbertshausen. Es ist dies ein Fall komplexer Behördengeschichte, denn das Forstamt Münchsmünster hatte seinen Sitz in Oberbayern (Landkreis Pfaffenhofen), seine Waldungen lagen aber teilweise in Niederbayern und der Instanzenzug führte daher traditionell über die niederbayerische Regierung, Kammer der Forsten bzw. das Regierungsforstamt und die Oberforstdirektion nach Landshut.

Das staatliche Forstamt hatte nur knapp 40 Jahre Bestand, denn 1923 wurde die westliche Hälfte des Dürnbucher Forstes an den Wittelsbacher Ausgleichsfonds (WAF) übergeben, der die Oberförsterei Münchsmünster einrichtete. Den Rest, d.h. die östliche Hälfte des Dürnbucher Forstes, verwaltete weiterhin ein staatliches Forstamt. Mit Wirkung vom 1. Dezember 1923 wurde das staatliche Forstamt n.O. Münchsmünster nach Siegenburg (Lkr. Kelheim) verlegt und demzufolge umbenannt.

Zahlreiche staatliche Unterlagen verblieben 1923 in Münchsmünster, die in den folgenden Jahrzehnten nie ausgesondert wurden und schließlich auf dem Dachboden in Vergessenheit gerieten. Auch als 1984 die WAF-Oberförsterei Münchsmünster aufgelassen und das Amtsgebäude verkauft wurde, blieben die älteren Unterlagen liegen. Nach einem neuerlichen Eigentumswechsel wurde der neue Besitzer auf diese Akten aufmerksam und überließ sie großzügigerweise dem Staatsarchiv München am 18. Juni 2007 als Schenkung. Hierdurch wurde eine provenienzgerechte Behandlung möglich: Die Akten der Forstreviere vor 1885 wurden an das zuständige Staatsarchiv Landshut abgegeben, wo sie dem Forstamt ä.O. Kelheim zugeordnet werden. Die wenigen Akten des WAF wurden an das Bayerische Hauptstaatsarchiv, Abt. III Geheimes Hausarchiv, abgegeben und bilden dort künftig den Bestand „Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Oberförsterei Münchsmünster“. Der Kernbestand, 190 Akten des Forstamts n.O. Münchsmünster, verbleibt im Staatsarchiv München. Er wurde im Rahmen eines Praktikums verzeichnet und ist bereits voll benutzbar. Die Unterlagen umfassen das gesamte Aufgabengebiet des Forstamts, so z.B.

Personalgegenstände, Forstdienstgebäude und -grundstücke, Forsteinrichtung (Bewirtschaftungsplanungen), Haupt- und Nebennutzungen, Jagd und Fischerei, Forstschutz (hier u.a. die berichtigten Waldschäden durch die „Nonne“ um 1890) oder die Bewirtschaftung der Gemeinde-, Stiftungs- und Privatwaldungen. So kann das Staatsarchiv München 84 Jahre nach Auflösung der Behörde doch noch deren Überlieferung der Forschung zur Verfügung stellen. Es ist zu hoffen, dass das Verantwortungsgefühl und die Großzügigkeit des Schenkers Schule macht – ihm ist an dieser Stelle zu danken.

Daniel Burger

Staatsarchiv Nürnberg

Neuer Bestand im Staatsarchiv Nürnberg: Unterlagen der „Gräfenthaler Saigerhandels-gesellschaft in Nürnberg“

Im Rahmen der innerbayerischen Beständeberichtigung wurden Unterlagen der Gräfenthaler Saigerhandels-gesellschaft in Nürnberg, einer privaten Kaufmannsgesellschaft (1581–1619), vom Staatsarchiv Amberg an das Staatsarchiv Nürnberg abgegeben. Sie waren auf ungeklärtem Weg in das Archiv des Fürstentums Pfalz-Sulzbach geraten und wurden jetzt durch ein Findbuch mit Register, in dem auch die Korrespondenzpartner genannt werden (Rep. 320 i), neu erschlossen.

Die 121 Akten und Rechnungen haben einen Umfang von 1 lfm und stammen aus den Jahren 1579 bis 1618. Es handelt sich nicht um die vollständige Geschäftsregistratur dieser Gesellschaft. Das Erhaltene ist aber umfangreich genug und sowohl inhaltlich als auch zeitlich so umfassend, dass ein anschauliches Bild von ihrer Tätigkeit gewonnen werden kann.

Die Gräfenthaler Saigerhandels-gesellschaft wurde 1581 von Nürnberger Kaufleuten – u.a. Andreas und Jakob Imhoff und Hans Welser – gegründet. Spätestens seit 1586 beteiligten sich zusätzlich Martin und Georg Pfinzing und Andreas Schmidmaier d.Ä. Nach dem Tod der Gründergeneration traten 1599 und 1600 deren Kinder ein.

Die Gesellschaft wurde gegründet, um Kupferschiefer, der in den Bergwerken der Grafschaft Mansfeld am Südostharz gewonnen wurde, in den Saigerhütten in Gräfenthal (LK Saalfeld-Rudolstadt, Thüringen) und Ludwigstadt (LK Kronach) zu Kupfer und Silber veredeln zu lassen und die gewonnenen Metalle zu verkaufen. Im Saigerverfahren (saigern = reinigen, abtrennen) vermengt man den silberhaltigen Kupferschiefer mit Blei-

oxid und erhitzt beide in einem Schmelzofen. Unter Ausnutzung der unterschiedlichen Schmelzpunkte und spezifischen Gewichte von Silber, Kupfer und Blei kann man die drei Metalle beim Schmelzen voneinander trennen. Mit dem Saigern gewann man Silber und Kupfer in so reiner Form, dass sie sehr gut weiterverarbeitet werden konnten, und erzielte entsprechende Gewinne.

Inhaltlich handelt es sich um Protokolle der Generalversammlungen (Nr. 1–43 aus den Jahren

1588–1597 und 1601–1602), den nunmehr zeitlich geordneten, weit gespannten Briefwechsel (Nr. 44–84) sowie Rechnungsunterlagen (Nr. 85–121), die das ausgefeilte Berichtswesen dokumentieren. Knapp 390 Jahre nach Auflösung der Handelsgesellschaft steht dieses nicht nur technik- und wirtschaftsgeschichtlich interessante Material der Forschung intensiv erschlossen zur Verfügung.

Christian Kruse

Archivtechnik

Positive Bilanz und Perspektiven in der Sicherungsverfilmung

2007 wurden in der Sicherungsverfilmungswerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs ca. 1.410.000 Aufnahmen auf 689 Mikrofilmen angefertigt und damit ca. 217 lfd. Meter Archivgut abgebildet. Rechnet man Geräte- und Personalausfalltage ein, bedeutet dies ein leichtes Plus gegenüber dem Vorjahr. Diese Bilanz ist auch deshalb positiv zu bewerten, weil das Qualitätsniveau bei der Filmherstellung bewusst hoch gehalten wird (z.B. durch Aufnahme unter Glasplatte) und mehrere personelle Wechsel im Verfilmungsteam stattgefunden haben.

Seit fast 50 Jahren wird das Kulturgutschutzprogramm der Sicherungsverfilmung aus Bundesmitteln finanziert, größtenteils aber von den Ländern in eigener Regie durchgeführt. Werden die erzeugten Sicherungsfilme von den Archivalieneigentümern konsequent dupliziert oder digitalisiert, sind mit vergleichsweise günstigem Aufwand qualitativ hochwertige Schutzmedien zu erlangen, die die Benützung der Originalbestände im Interesse der Bestandserhaltung ersetzen können. Von den Staatlichen Archiven Bayerns werden dafür zur Zeit jährlich bis zu 28.000 € investiert.

Verfilmt wurden 2007 überwiegend Bestände aus staatlichen Archiven. Fast die Hälfte der Aufnahmen entfiel auf Briefprotokolle des Staatsarchivs München, deren Originale künftig in das Außenmagazin in Unterschleißheim verlagert werden können. Besonders zu nennen sind ferner 1324 ältere Akten des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus sowie die komplette Überlieferung der Bayerischen Gesandtschaften in Wien, Turin/Florenz/Rom und Neapel (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). Auffällig ist ein spürbarer Rückgang von Sicherungsverfilmungsanträgen aus nichtstaatlichen Archiven, insbesondere aus dem kommunalen Bereich. Begonnen wurde aber

mit der Verfilmung des umfangreichen Nachlasses von Michael Kardinal Faulhaber aus dem Erzbischöflichen Archiv München.

Grundsätzlich besteht seit 2007 die Möglichkeit, bereits vorhandene Schutzfilme – neben Mikrofilmen auch Farbdias – im Zentralen Bergungsort der Bundesrepublik Deutschland einzulagern. Dazu werden langzeithaltbare Kopien auf Schwarzweiß- oder Farbmikrofilm erzeugt. Anträge können beim zuständigen Referenten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv gestellt werden.

Ein bundesweites Pilotprojekt soll 2008 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zeigen, wie zukunftsfähig ein digitales Aufnahmeverfahren mit anschließender Ausbelichtung auf langzeitstabilem Mikrofilm ist. Möglicherweise zeichnet sich hier eine Alternative zur konventionellen Verfilmungstechnik ab, die dem wachsenden Bedürfnis nach Nutzung digitaler Reproduktionen von Archivgut entgegenkommt und gleichzeitig die Akzeptanz der Sicherungsverfilmung innerhalb der archivischen Fachwelt steigern könnte. Mit der ebenfalls 2008 geplanten Verfilmung brandgeschädigter Briefprotokolle aus dem Staatsarchiv Landshut wird angestrebt, die erhaltenen Archivalienreste auf kostengünstige Weise wieder benützbar zu machen. Bei diesem Projekt wird eng mit der Restaurierungswerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs kooperiert.

Unvermindert hoch ist im Übrigen das öffentliche Medieninteresse an der Sicherungsverfilmung. Stand hier zunächst der Blick auf ein vermeintlich anachronistisches Relikt des Kalten Krieges im Vordergrund, so geht es zunehmend darum, mit welchen Techniken sich historische Informationen langfristig für die Nachwelt bewahren lassen. Nach mehreren Reportagen in Wissenschaftsmagazinen (z.B. SZ Wissen, PM History), Tageszeitungen und Fernsehsendungen (z.B. „Welt der Wunder“/ProSieben) der letzten Jahre wurden

2007 zwei weitere Dokumentarfilme produziert. Der erste Beitrag („Gebunkert: Das kulturelle Erbe – Spezialarchiv unter der Erde“), gesendet am 21.11.2007 in der ZDF-Reihe „Abenteuer Wissen“, zeichnete nach, wie die Sicherungsverfilmung funktioniert und welcher Stellenwert ihr in der Diskussion um die Datensicherung im digitalen Zeitalter zukommt. Im zweiten Werk, einem dokumentarischen Filmessay mit fiktionalen Ansätzen, betrachtet der Autor, ein Absolvent der Münchner Hochschule für Fernsehen und Film, unter der Frage „Was wird bleiben von uns?“ auch kritisch das Projekt Sicherungsverfilmung. Gedreht wurde unter anderem an drei Stellen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Hier steht eine Filmvorführung noch aus.

Gerhard Fürmetz

Digitale Reprografie in der Praxis der staatlichen Archive

2006/07 wurden alle Staatsarchive erstmals mit digitalen Fotogeräten (Kleinbildspiegelreflexkameras, Flachbettscanner) ausgestattet. In mehreren Fällen kamen neue PCs zur digitalen Bildbearbeitung hinzu. Begonnen wurde 2006 in den Staatsarchiven Amberg und Bamberg (vgl. Nachrichten Nr. 53/2007, S. 26), die übrigen Standorte folgten. Die meisten Geräte samt Zubehör (z.B. Beleuchtungssysteme) wurden zentral vom Fotoreferat des Bayerischen Hauptstaatsarchivs beschafft und installiert. Anschließend fanden Fortbildungen in München statt, an denen sämtliche Fotografen der Staatsarchive teilgenommen haben. Erste Erfahrungen haben gezeigt, dass die digitalen Fotogrunderüstungen ihre Funktion gut erfüllen und zum Teil intensiv genutzt werden. Verbesserungen sind künftig vor allem bei Buchscannern notwendig, die bereits länger im Einsatz sind.

In der Fotowerkstatt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs wurde der 2004 begonnene schrittweise Umstieg auf digitale Reproduktionstechniken (vgl. Nachrichten Nr. 52/2006, S. 17–19) fortgesetzt. Im Jahr 2007 neu beschafft wurden ein leistungsstarker A3-Flachbettscanner, Zusatzobjektive für die beiden Digitalkameras sowie ein zweiter Bildbearbeitungs-PC. Eine praxisbezogene Fortbildungsveranstaltung über „Digitale Fotografie im Archiv“ hat Ende 2007 fast 60 interessierte Mitarbeiter der Münchner staatlichen Archive erreicht.

Digitale Reproduktionen, sowohl für Benutzer als auch für die eigenen Ausstellungen, kommen allgemein immer mehr zur Verwendung. Die geplante Neufassung des Fotogebührenverzeichnisses soll dieser Schwerpunktverlagerung Rechnung tragen. Künftig wird genau zu prüfen sein, ob und in welchem Umfang analoge Fototechniken (z.B. Farbdiaaufnahmen, Rückvergrößerungen in der Dunkelkammer) noch zweckmäßig und wirtschaftlich sind. In den meisten Staatsarchiven wurde der Einsatz analoger Aufnahmegeräte (Mikrofilm- und Kleinbildkameras) mit der Beschaffung der neuen Digitalausstattungen bereits eingestellt. Weiterhin untersagt ist in allen staatlichen Archiven dagegen der Einsatz privater Digitalkameras durch Benutzer.

Mit den Investitionen in digitale Reprogeräte wurde ein wichtiger technischer Schritt vollzogen. Die Erschließung, Langzeitsicherung und Benutzbarkeit der zunehmend massenhaft erzeugten digitalen Bilddateien steht allerdings erst am Anfang. Was hier technisch möglich ist, haben zwei Produktpräsentationen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv im Sommer 2007 gezeigt. Vorgestellt wurden die Konzepte eines kommerziellen Softwareanbieters und des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen.

Gerhard Fürmetz

Archivbau

PC-Arbeitsplätze im Repertorienzimmer des Staatsarchivs Nürnberg

2005 wurde das Repertorienzimmer im Staatsarchiv Nürnberg erweitert. Gewonnen wurde dadurch mehr Raum für die Aufstellung der Repertorien sowie für vier Benutzerarbeitsplätze, wovon zwei als PC-Arbeitsplätze ausgestattet sind. Ein Intranet-Zugang ermöglicht es Archivbesuchern, in den im lokalen Netz vorhandenen Datenbanken zu recherchieren.

Zugänglich ist die Mehrzahl der inzwischen stark angewachsenen FAUST-Datenbanken (z.B. große Teile der Bestände Hochstift und Domstift Eichstätt, Deutscher Orden-Archivalien, Karteien zur Wiedergutmachungsbehörde, BLVW, Bibliothekskatalog) sowie weitere in anderen Formaten erzeugte Dateien (PDF-Dateien, Word- und Excel-Dateien).

Diese unterschiedlichen Anwendungsprogramme werden getrennt verwaltet. Der jeweilige Ver-

zeichnisbaum gliedert sich bei den Altbeständen nach Territorien (v.a. Reichsstadt Nürnberg, Fürstentum Ansbach, Hochstift Eichstätt), bei neuerem Schriftgut nach Behörden (v.a. Innere Verwaltung, Finanzverwaltung, Justiz, Forstverwaltung, Bundesbehörden) bzw. Sammlungen. Für den Benutzer nicht zugänglich sind einige gesperrte Repertorien (z.B. Finanzämter, Finanzgerichte, Versorgungsamt Nürnberg) sowie archivinterne Datenbanken (z.B. Journal, Ausleihbuch), die auf einem nicht allgemein zugänglichen Pfad abgelegt sind.

Die für den Benutzer verfügbaren Datensätze nehmen rasch zu, da auch auf in Bearbeitung befindliche Bestände bereits zurückgegriffen werden kann. Eine Übersicht samt einer Kurzbeschreibung der FAUST-Dokumentationen ist in Arbeit.

Die beiden PC-Arbeitsplätze werden von den Benutzern sehr gut angenommen und auch intensiv genutzt. Die Einweisung in die verschiedenen

Recherchearten und -möglichkeiten gestaltet sich meist reibungslos, bei Word-Dateien bringt der Benutzer ohnehin die nötige Erfahrung bereits mit. Der Umgang mit den noch im Aufbau befindlichen Beständedatenbanken mit den neu geschaffenen Auffangdokumentationen (z.B. Nürnberger Archivalien) als Vorarbeit für die laufenden Provenienzanalysen und die Beständeberreinigung sowie die nötige Sensibilität im Umgang mit Datenschutzbelangen sind die Bereiche, die den größeren Aufwand an Beratung und Einweisung seitens der Repertorienzimmeraufsicht bzw. seitens der Sachbearbeiter erfordern.

Künftig sollen auf diesen beiden Rechnern auch die Digitalisate der Karten- und Plansammlung des Staatsarchivs Nürnberg eingesehen werden können.

Gerlinde Maushammer

Ausbildung

Praktika in der Restaurierungswerkstätte des Bayerischen Hauptstaatsarchivs

Im Oktober 2007 und im Januar 2008 absolvierte Herr Roman Kafka vom Landesarchiv Salzburg ein insgesamt vierwöchiges Praktikum in der Restaurierungswerkstätte des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Vermittelt wurden dabei speziell Kenntnisse in der Restaurierung von Großformaten (Pläne, Plakate). Neben der Reinigung von Papieroberflächen, dem Ablösen von Hinterklebungen und dem Ergänzen von Rissen und Fehlstellen beinhaltete die Schulung auch eine Einführung in japanische Kaschieretechniken. Hier widmete sich die Arbeit insbesondere der Leimzubereitung (Shin-Shofu), dem Spannen und Trocknen der Pläne am Karibari sowie deren sachgerechtem Abnehmen vom Spannrahmen. Außerdem wurde Herr Kafka in die Fertigung von Konservierungseinbänden eingeführt.

Während das Praktikum von Herrn Kafka im Rahmen der guten nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen den Archivverwaltungen der Bundesländer Salzburg und Bayern erfolgte, soll ein solches Praktikum in Zukunft regelmäßig auch für angehende Studenten angeboten werden. Die Hochschulausbildung in den Studiengängen Restaurierung und Konservierung von Archiv- und Bibliotheksgut, etwa an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart oder an der Fachhochschule für Gestaltung in Köln, verlangt in der Regel als Vorbereitung auf das Studium Praktika in den angestrebten Studienfächern. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv mit seiner Restaurierungswerkstatt möchte einen Beitrag zur Ausbildung künftiger Restauratoren leisten. Daher wird im Frühsommer 2008 eine Praktikantin, die sich zur Diplomrestauratorin ausbilden lassen möchte, für drei Monate am Bayerischen Hauptstaatsarchiv tätig sein.

Martina Haggemüller


Ausstellungen

Slowenien-Ausstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Die Wanderausstellung „Slowenische Städte durch die Zeit“ („Slovenska mesta skozi čas“) des Archivs der Republik Slowenien machte nach Peking

(2003), Warschau (2005) und Wien (2006) erstmals in Deutschland Station. Sie informierte einleitend über die grundlegenden historischen und geographischen Fakten Sloweniens und präsentierte im zentralen Teil die historische Entwicklung

von 16 Städten ab dem Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert anhand ausgewählter Urkunden, Stadtveduten, Karten, Stadtpläne, Ansichtskarten und Fotografien aus slowenischen Archiven. Sie machte neugierig auf das Land, das seit dem 1. Mai 2004 Mitglied der Europäischen Union ist, seit Beginn des Jahres 2007 zur Eurozone gehört und am 1. Januar 2008 die EU-Ratspräsidentschaft übernommen hat.

<p>Slowenische Städte durch die Zeit</p> <p><i>Slovenska mesta skozi čas</i></p> <p>Eine Ausstellung des Archivs der Republik Slowenien</p>	<p>Blicke über die Alpen</p> <p>Ein Streifzug durch die Geschichte der bayerisch-slowenischen Beziehungen</p> <p><i>Pogled čez Alpe</i> <i>Sprehod skozi zgodovino bavarsko-slovenskih odnosov</i></p> <p>Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs</p>
	
<p>9. Oktober bis 9. November 2007</p> <p>ARS Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Schönfeldstraße 5</p> <p>Öffnungszeiten: Montag – Donnerstag 8.00 – 18.30 Uhr, Freitag 8.00 – 17.30 Uhr (Allerheiligen, 1. November 2007, geschlossen) Eintritt frei</p>	

Unter dem Titel „Blick über die Alpen“ („Pogled čez Alpe“) wurde diese Ausstellung ergänzt durch die Präsentation von Originaldokumenten aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv, die einen „Streifzug durch die Geschichte der bayerisch-slowenischen Beziehungen“ (so der Untertitel) boten. Einen Schwerpunkt dieser Begleitausstellung bildete dabei der Grundbesitz der Freisinger Bischofskirche im slowenischen Siedlungsgebiet über 800 Jahre hinweg, vor allem in der Stadt mit dem bezeichnenden Namen Bischoflack (Škofja Loka). Dazu gehört aber auch im 16. Jahrhundert der bedeutende slowenische Reformator Primus Truber (Primož Trubar), der einige Jahre als lutherischer Pfarrer in Kempten Zuflucht fand (er zielt heute die slowenische 1-Euro-Münze). Die Ausstellung reichte bis zum ersten offiziellen Slowenienbesuch von Ministerpräsident Alfons Goppel im Jahr 1969.

Die Doppelausstellung wurde am 8. Oktober 2007 im Lesesaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs eröffnet. Nach der Begrüßung durch Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel, der kurz zuvor auch die Präsidentschaft der Bayerisch-Slowenischen Gesellschaft übernommen hatte, spannte Staatsminister Dr. Thomas Goppel in seinem Grußwort den Bogen vom Besuch seines Vaters in der noch „Sozialistischen Republik Slowenien“ zu den heutigen Beziehungen Bayerns zu der seit dem 25. Juni 1991 unabhängigen Republik Slowenien. Danach führten Dr. Matevž Košir, Direktor des Archivs der Republik Slowenien, und Dr. Gerhard Immler, Archivdirektor im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, der auch den kleinen Katalog für den bayerischen Teil konzipiert hat, in die beiden Ausstellungen ein. Für die musikalische Umrahmung sorgte der ausgezeichnete Kammerchor Aeternum aus Škofja Loka unter der Leitung von Aco Bišćević.

Die beiden Ausstellungen wurden bis zum 9. November 2007 im Treppenhaus des Bayerischen Hauptstaatsarchivs gezeigt. Im Begleitprogramm sprach am 19. Oktober 2007 Prof. Dr. Ing. Tomáš Valena (FH München) über „Jože Plečnik (1872–1957). Ein Architekt zwischen Wien, Prag und Ljubljana“, am 25. Oktober 2007 Alfred Killer, der Generalkonsul der Republik Slowenien, über „Slowenien – Ein Land an der Sonnenseite der Alpen“ und am 8. November 2007 Dr. Franz-Rasso Böck, der Leiter des Stadtarchivs Kempten, über den slowenische Reformator Primus Truber und sein Wirken in Kempten.

Michael Stephan

Wanderausstellung „Erzwungene Wege“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv



Die Ausstellung „Erzwungene Wege. Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts“ machte – begleitet von großem Medienecho – vom 22. November 2007 bis zum 25. Januar 2008 in München Station. Die von der Stiftung Zentrum

gegen Vertreibungen in Auftrag gegebene Ausstellung war zuerst im Sommer 2006 mit Originaldokumenten im Kronprinzenpalais in Berlin gezeigt worden, nach der Umgestaltung zu einer Wanderausstellung erstmals ab Juni 2007 in der Frankfurter Paulskirche.

Die Ausstellung bot einen eindringlichen Überblick über die unterschiedlichen Erscheinungsformen von Flucht, Vertreibung und Genozid im 20. Jahrhundert. Der zeitliche Bogen spannte sich vom Völkermord an den Armeniern (1915/16) über die Vertreibung der Juden Europas als „Baustein des Holocaust“ (ab 1933), die Zwangsumsiedlungen, Vertreibungen und Deportationen der Polen, der Balten und der Ukrainer (1939 bis 1949) bis hin zu den Kriegen und Vertreibungen im ehemaligen Jugoslawien am Beispiel Bosniens und Herzegowinas in den 1990er Jahren. Die Vertreibung und Verschleppung der Deutschen am Ende des Zweiten Weltkriegs war in diesen historischen Gesamtkontext eingebettet. Neben den menschlichen Tragödien wurden auch die kulturellen Verluste dargestellt. Zeitzeugenberichte an einer Kopfhörer-Station reflektierten europäische Einzelschicksale.

Die kulturpolitische Bedeutung dieser Ausstellung zeigte sich darin, dass die Eröffnung vom bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Günther Beckstein persönlich vorgenommen wurde. Er dankte der CDU-Bundestagsabgeordneten Erika Steinbach, der Vorsitzenden der Stiftung, die zuvor ein Grußwort gesprochen



Erika Steinbach, MdB

hatte, und posthum dem verstorbenen SPD-Politiker Peter Glotz für ihr Engagement, dass in Berlin eine zentrale Dokumentationsstätte über Flucht und Vertreibungen errichtet wird. Eine der Kuratorinnen der Ausstellung, Dr. Katharina Klotz, führte anschließend in die Ausstellung ein.

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv zeigte zusätzlich eine gestalterisch in die Wanderausstellung eingefügte Begleitpräsentation mit ausgewählten Dokumenten zur Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen nach 1945 in Bayern. Diesen Teil sowie den dazugehörigen kleinen Katalog hat Dr. Annelie Hopfenmüller konzipiert.



Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein,
Dr. Annelie Hopfenmüller

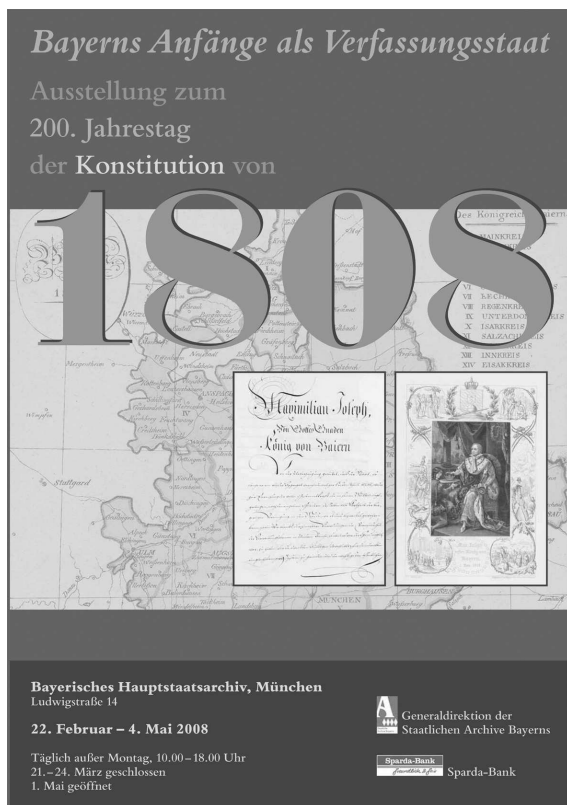
Auch diese Ausstellung wurde durch ein Begleitprogramm abgerundet. Am 12. Dezember 2007 hielt die Historikerin Prof. Dr. Marita Krauss (jetzt Universität Augsburg), die zurzeit an einem wissenschaftlichen Konzept für das geplante Sudentendeutsche Museum in München arbeitet, den Vortrag „Die Integration der Vertriebenen in Bayern – Konflikte und Erfolge“. Von einer ganz anderen Seite näherte sich Dr. Peter Becher, der Geschäftsführer des Adalbert Stifter Vereins, dieser brisanten Thematik; am 15. Januar 2008 referierte er unter dem Titel „Das allmähliche Verblässen der Bilder“ über „Vertreibung, Integration und Wiederbegegnung mit der alten Heimat im Spiegel der Literatur“.

Michael Stephan

Ausstellung „Die Konstitution von 1808“

Am 21. Februar 2008 eröffnete der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst Dr. Thomas Goppel im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München die Ausstellung „Bayerns Anfänge als Verfassungsstaat. Die Konstitution von 1808“. Nach der Begrüßung durch Generaldirektor Prof. Dr. Rumschöttel und einem Grußwort des Präsidenten des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs und des Oberlandesgerichts München Dr. Karl Huber schlug der Staatsminister in seiner launigen Rede einen Bogen vom „Politiker-Derblecken“ auf dem Nockherberg, von wo er direkt ins Bayerische Hauptstaatsarchiv geeilt war, zu den ersten Ansätzen des Grundrechts der Meinungsfreiheit in der vor 200 Jahren am 1. Mai 1808 erlassenen „Konstitution für das Königreich Baiern“. Anschließend stellte Archivdirektor Dr. Michael Stephan von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns das Konzept der Ausstellung vor und dankte vor allem

den Referendarinnen und Referendaren des Vorbereitungsdienstes 2006/08 für den höheren Archivdienst der Bayerischen Archivschule, die im Rahmen ihrer Ausbildung unter seiner Leitung dieses Gemeinschaftsprojekt samt wissenschaftlichen Katalog erarbeitet hatten.



Mit ca. 190 teilweise noch nie öffentlich gezeigten Exponaten, meist Dokumente aus staatlichen und kommunalen Archiven, aber auch wertvollen Leihgaben bayerischer Museen, wurden in 13 Abschnitten alle Aspekte, die in der Konstitution angesprochen sind, beleuchtet. Dabei stand nicht nur der Befund des Jahres 1808 im Mittelpunkt; neben der Vorgeschichte wurde immer auch dargestellt, was Bestand haben, was sich ändern oder weiterentwickeln sollte, teilweise über die Verfassung von 1818 hinaus bis heute.

Parallel zu der bis 4. Mai 2008 gezeigten Ausstellung fand vom 27. bis zum 29. Februar 2008 in den Räumen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften aus Anlass des 200jährigen Jubiläums der Konstitution eine wissenschaftliche Tagung unter der Schirmherrschaft von Landtagspräsident Alois Glück statt. Veranstalter waren der Bayerische Landtag, die Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und die Bayerische Einigung/Bayerische Volksstiftung.

Michael Stephan

Ausstellung „Vom neuen zum modernen Bayern“ wandert durch alle Regierungsbezirke

Die Ausstellung „Vom neuen zum modernen Bayern“, die von der Bayerischen Staatsregierung angeregt und finanziert, vom Haus der Bayerischen Geschichte in enger Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns konzipiert worden war, zeigt 200 Jahre bayerische Geschichte in vielen Facetten. Sie war zuerst vom 16. Oktober bis zum 26. November 2006 im Vestibül der Bayerische Staatskanzlei in München zu sehen (siehe Nachrichten Nr. 52/2006, S. 24f.). Wie vom damaligen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber bei der Eröffnung angekündigt, wanderte die Ausstellung in alle Hauptstädte der übrigen sechs Regierungsbezirke. Nur in Oberfranken musste auf Bamberg ausgewichen werden, da in Bayreuth keine geeigneten Räumlichkeiten für die umfangreiche Ausstellung zu finden war.

Für jeden Regierungsbezirk wurde ein zusätzliches Ausstellungsmodul erarbeitet (zuletzt „Land mit Charakter: Oberfranken“), die Datenbank „200 Persönlichkeiten“ um regional bekannte Biographien ergänzt und die schon vorhandenen Themenblöcke mit Originalen aus der Region bestückt. Bei diesen regionalen Ergänzungsteilen wirkten die regionalen Staatsarchive aktiv an der Erarbeitung und Präsentation mit. Dass sie neben den jeweiligen Regierungen auch als Mitveranstalter auftraten, trug zur Stärkung ihrer Identität stiftenden Funktion in den jeweiligen Sprengeln bei. Zu den Eröffnungsveranstaltungen lud immer der zuständige Regierungspräsident ein, die Bayerische Staatsregierung als Hauptveranstalter war immer durch ein Kabinettsmitglied – nach dem Regionalproporz – vertreten.

Hier die sechs Stationen im Überblick:

23. Januar – 25. März 2007

Bayerische Staatsregierung in Zusammenarbeit mit dem Haus der Bayerischen Geschichte und der Regierung der Oberpfalz, dem Staatsarchiv Amberg und der Stadt Regensburg
Regensburg, Leerer Beutel
Eröffnung: 22. Januar 2007 (Staatsministerin Emilia Müller)

21. April – 8. Juli 2007

Bayerische Staatsregierung in Zusammenarbeit mit dem Haus der Bayerischen Geschichte, der Regierung von Mittelfranken und dem Staatsarchiv Nürnberg
Ansbach, Schloss
Eröffnung: 20. April 2007 (Staatssekretär Karl Freller)

20. Juli – 16. September 2007

Bayerische Staatsregierung in Zusammenarbeit mit dem Haus der Bayerischen Geschichte, der Regierung von Unterfranken und dem Staatsarchiv Würzburg

Würzburg, Neue Universität

Eröffnung: 19. Juli 2007 (Staatsminister Eberhard Sinner)

20. September – 11. November 2007

Bayerische Staatsregierung in Zusammenarbeit mit dem Haus der Bayerischen Geschichte, der Regierung von Niederbayern und dem Staatsarchiv Landshut

Landshut, Stadtresidenz

Eröffnung: 19. September (Staatsminister Erwin Huber)

16. Januar – 4. März 2008

Bayerische Staatsregierung in Zusammenarbeit mit dem Haus der Bayerischen Geschichte, der Regierung von Schwaben und dem Staatsarchiv Augsburg

Augsburg, Zeughaus

Eröffnung: 15. Januar 2008 (Staatsministerin Dr. Beate Merk)

8. April – 29. Juni 2008

Bayerische Staatsregierung in Zusammenarbeit mit dem Haus der Bayerischen Geschichte, der Regierung von Oberfranken und den Staatsarchiven Bamberg und Coburg

Bamberg, Neue Residenz

Eröffnung: 7. April 2008 (Staatssekretärin Melanie Huml)

Michael Stephan

Neue Veröffentlichungen

Faksimile des Kemptener Fischereibuchs von 1755 im Staatsarchiv Augsburg vorgestellt

In den katholischen Territorien des Alten Reiches beanspruchten Fastentage etwa ein Drittel des gesamten Jahres. In dieser Zeit durfte nur Fisch verzehrt werden, der allerdings dreimal teurer als die am höchsten gehandelte Fleischsorte, nämlich Rindfleisch, war. Bedenkt man noch die Probleme der Konservierung und des Transports von Fisch, so wird die enorme Bedeutung dieses Nahrungsmittels in älterer Zeit schlagartig klar. Seit alters her sicherten sich deshalb Klöster zur Eigenversorgung sehr viele Fischrechte an Fließgewässern und legten zahlreiche Fischteiche an. Es wurden eigene Berufsfischer verpflichtet, die zu bestimmten Terminen festgelegte Mengen anliefern mussten, wobei sie der Herrschaft nur lebende Ware anliefern durften. Fischerei war ausschließlich Berufsfischerei, die nicht mit der Angel, sondern mit Treibnetzen, Käschern und Fischspeeren ausgeübt wurde. Die Tätigkeit war sehr gesundheitsschädlich, da es gegen das meist kalte Wasser kaum natürlichen Schutz gab.

Auch im Fürststift Kempten hatte die Versorgung mit dieser Art von Fastenspeise existentielle Bedeutung, weshalb aus dem Kreis der Kapitulare eigene Fischerherren ernannt wurden. Einer davon war Benedikt von Schönau (1724–1785), der das Amt 1755 angetreten hat. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern hat er sich intensiv mit allen damit zusammenhängenden Fragen beschäftigt und auch biologische Beobachtungen angestellt. Er ließ

zahlreiche Fischweiher anlegen, Fischhäuser bauen und im Hofgarten zu Kempten neben Blumenparterres kunstvolle Grotten und Fischbassins errichten. Er sorgte sich um die ihm unterstellten Klosterfischer, denen er zu höherem Verdienst und manchem Vorrecht verhalf. Denn neben der fürstlichen Tafel mit dem Abt und acht Kapitularen mussten noch etwa sechzig Personen in der Residenz mit Fischen versorgt werden, mittags und abends wurden täglich etwa 80 Pfund verzehrt. An die einst in Hochblüte stehende Fischerei erinnert im Festsaal noch ein herrliches Deckenfresko. Zum Leidwesen des Fischerherren und der Kapitulare war der fein schmeckende Biber ausgestorben, der Versuch einer Wiederansiedelung durch ein vom Erzstift Salzburg zur Verfügung gestelltes Pärchen ist fehlgeschlagen.



Die historische Leistung Benedikt von Schönaus beruht auf seinen Aufzeichnungen, die er bis 1785 in einem großen, 700 Seiten zählenden Folianten zusammengetragen hat. Im deutschen Sprachraum gilt diese Handschrift als umfassendste und ausführlichste über das Fischereiwesen. Der besondere Wert liegt in zahlreichen Illustrationen und Miniaturen. Neben Genreszenen, Bauplänen, Lagezeichnungen sind alle im und am Wasser lebenden Tierarten einschließlich der Vögel sowie handwerkliche Geräte des Fischfangs liebevoll, gelegentlich auch mit ironischem Hintersinn wiedergegeben.

Nach der Säkularisation wurden die meisten Fischweier aufgelassen und nach Trockenlegung an umliegende Bauern verkauft. Von der untergegangenen Kulturlandschaft zeugt meist nur noch das Fischereibuch des Benedikt von Schönaus, das im Laufe des 19. Jahrhunderts an das spätere Staatsarchiv Neuburg bzw. Staatsarchiv Augsburg gelangte (Archivssignatur: Staatsarchiv Augsburg, Fürststift Kempten Fischeramt B2). Im Auftrag des Fischereiverbands Schwaben e.V. hat sich die Historikerin Dr. Cornelia Oelwein der Handschrift angenommen und sie gewissenhaft transkribiert. Eine umfangreiche Einleitung gibt zu allen inhaltlichen und editorischen Fragen Auskunft. Es wurde eine repräsentative Faksimileedition hergestellt, in der alle bildlichen Darstellungen farbig wiedergegeben sind, abgerundet durch Glossar, Bibliographie, Personen- und Sachregister.

Anlässlich der Vorstellung dieses Buches am 10. Oktober 2007 präsentierte das Staatsarchiv Augsburg eine vielseitige Ausstellung. Eindrucksvoller Blickfang im Foyer des Hauses waren ein alter hölzerner Kahn, Netze, Reusen, Läger (hölzerne Fischbehälter), lederne Schafstiefel und historische Gegenstände des Fischfangs. Im Lichthof war ein sogenannter „Guck“ aufgebaut, eine seit langem nicht mehr gebräuchliche Ablassvorrichtung von Teichen. Neben dem Original des Fischereibuchs gab es zahlreiche Dokumente zum Leben Benedikt von Schönaus und zur einschlägigen Überlieferung aus dem Fürststift Kempten zu sehen. Mitglieder des Fischereiverbands Schwaben steuerten zahlreiche Tierpräparate (u.a. eines Bibern und eines Fischotters), Modelle und Schautafeln sowie eine Auswahl wertvoller Druckwerke zur Geschichte der Fischerei aus dem 16. bis 19. Jahrhundert bei. Bei der Eröffnung der Ausstellung wies der Präsident des Fischereiverbands Schwaben e.V., Franz Josef Schick, u.a. auf den Wandel der Fischerei bis in die Gegenwart und tiefgreifende ökologische Veränderungen hin.

Das Faksimile des Fischereibuchs im Umfang von 352 Seiten einschließlich etwa 250 farbiger Abbildungen, herausgegeben vom Fischereiverband Schwaben e.V. und dem Staatsarchiv Augsburg ist zu einem Unkostenbeitrag von 15 Euro beim Fischereiverband Schwaben e.V., Schwibbogenmauer 18, 86150 Augsburg (Tel. 0821-515 659, Fax 0821-515 842) zu beziehen.

Peter Fleischmann

Archivinventar über das Reichsstift Kaisheim erschienen

Festlich umrahmt von der Mertinger „Stubenmusik Rusch“ und in Anwesenheit von über 70 Personen, darunter MdL Helmut Guckert, wurde am 14. Dezember 2007 im Haus des Gastes in Kaisheim das Archivinventar „Reichsstift Kaisheim. Zentrale und unterbehördliche Überlieferung. Amtsbücher und Akten“ vorgestellt. In seiner Begrüßung dankte Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel der Societas Amicorum, dem Freundeskreis des Staatsarchivs Augsburg, und dem Markt Kaisheim für die Finanzierung des Inventars. Launig verglich er die komplizierte Provenienzbereinigung und Erschließung des 2789 Archivalieneinheiten umfassenden Bestands mit der Restaurierung einer in ebenso viele Teile zersprungenen chinesischen Porzellanvase. Kaisheims Bürgermeister Franz Oppel sprach in seiner Würdigung von einem großen Tag nicht nur für die Marktgemeinde, sondern auch für den Landkreis Donau-Ries. Archivoberrätin Dr. Claudia Kalesse ging bei der Vorstellung des zweitgrößten im Staatsarchiv Augsburg verwahrten Klosterbestands vor allem auf dessen verzwickte Überlieferungsgeschichte sowie die Wiederherstellung der Fonds ein. In seinem Schlusswort verglich der Leiter des Staatsarchivs Augsburg PD Dr. Peter Fleischmann das Inventar mit einem aussagekräftigen Wegweiser durch den neu geordneten Bestand, der den Benützern, die das Archiv oft als Labyrinth empfänden, zugute kommen soll.

Das 1135 urkundlich erstmals erwähnte Zisterzienserkloster Kaisheim entwickelte sich im Lauf seiner über 660-jährigen Geschichte zu einem der mächtigsten Reichsstifte in Ostschwaben. Dessen auf 20 Pflug- und Kastenämter verteilter Besitz erstreckte sich von Weinbaugütern bei Heilbronn bis nach Pielenhofen in der Oberpfalz. Mit der Säkularisation und Besitznahme der geistlichen Territorien 1802/03 durch Kurbayern gingen nicht nur die Güter und Hintersassen des Reichsstifts an das spätere Königreich Bayern über, auch das im

klösterlichen Archiv und den Ämterregistraturen liegende Schriftgut gelangte an die bayerischen Nachfolgebehörden und Archiveinrichtungen. Dabei kam es durch Vernachlässigung und bewusste Kassationen zu erheblichen Schriftgutverlusten. Die im Laufe des 19. Jahrhunderts an die Archive abgegebenen Reste wurden dort nach Orts- und Sachbetreff auf verschiedene Bestände verteilt. Erst mit der Einrichtung des Staatsarchivs Augsburg im Jahr 1989 war die Chance gegeben, die Bestände der Territorien des ehemals Schwäbischen Reichskreises, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts an Bayern gefallen waren, an einem Ort zu vereinigen und nach modernen Erschließungskriterien neu zu ordnen.



Vor und nach der Neuerschließung des Bestands
(Fotos: Claudia Kalesse, Richard Helfrich)

Nach „Fürststift Kempten, Archiv“ und „Vorderösterreich“ wird nun das gedruckte Archivinventar über die neu formierten Amtsbücher und Akten des Reichsstifts Kaisheim und seiner provisorischen Nachfolgebehörden vorgelegt. Die Bedeutung des Klosterbestands liegt nicht nur im regionalgeschichtlichen Bereich mit einer reichen schriftlichen Überlieferung zum kaisheimischen Grundbesitz, sondern auch in der Rolle, die das

Kloster in Beziehung zu anderen Reichsständen gespielt hat. Dies schlägt sich in zahlreichen Streitigkeiten mit benachbarten Territorien nieder, die sich vor allem an der Frage der Reichsstandschaft Kaisheims entzündet hatten. Bedeutend ist auch der Bestand des geistlichen Archivs, das bei anderen Klöstern kaum erhalten ist. Dieses beleuchtet die Stellung Kaisheims im zisterziensischen Filialsystem, seine Visitationsaufgaben gegenüber den Tochterklöstern, die Beziehungen zum General- und Provinzialkapitel sowie Angelegenheiten einzelner Konventualen.

Das vorliegende Inventar erschließt mit fast 2.800 Nummern den Amtsbücher- und Aktenbestand der kaisheimischen Ämter. Dabei floss nicht nur das Schriftgut aus der reichsstiftischen Zeit ein, sondern auch das der provisorischen Behörden, die nach der Aufhebung gebildet und schließlich in die kurbayerischen übergeleitet wurden. Neben einer allgemeinen Einführung in die Geschichte des Reichsstifts sowie der komplexen Überlieferungsgeschichte des Schriftguts wurden für die einzelnen Ämter noch gesonderte Vorbemerkungen verfasst, die neben der Behördengeschichte noch die Amtsinhaber und den Zuständigkeitsprengel auflisten. Einleitungen und Inventartexte sind durch einen Orts-, Personen- und Sachindex erschlossen. Neben zwei Fotografien, die den Erschließungszustand am Fach vor und nach der Neuordnung zeigen, vermittelt eine farbig gehaltene Karte den weitläufigen Territorialbesitz des Reichsstifts.

Erworben werden kann das Inventar beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv (Postfach 22 11 52, 80501 München), beim Staatsarchiv Augsburg (Salomon-Idler-Str. 2, 86159 Augsburg), beim Markt Kaisheim (Münsterplatz 5, 86687 Kaisheim) und natürlich im Buchhandel.

Claudia Kalesse

Neue Veröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns

Zeitschriften

Archivalische Zeitschrift, Band 89 (2007), Köln u.a., Böhlau Verlag 2007 (ISSN 0003-9497), 484 S. – Inhaltsverzeichnis unter www.gda.bayern.de („Publikationen“).

Archivinventare

Staatsarchiv Augsburg. Reichsstift Kaisheim. Zentrale und unterbehördliche Überlieferung. Amtsbücher und Akten. Bearb. von Claudia Kalesse (Bayerische Archivinventare 56), München 2007, ISBN 978-3-938831-07-6, 664 S., 1 Karte, 2 Farbabb.

Staatratsprotokolle

Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799–1817. Band 2: 1802–1803. Bearb. von Esteban Mauerer (Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799–1817, hrsg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und durch die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Bd. 2), München 2008, ISBN 978-3-929691-10-8, 720 S.

Ausstellungskataloge

Bayerns Anfänge als Verfassungsstaat. Die Konstitution von 1808. Eine Ausstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Ausstellung und Katalog: Stefanie Albus, Nicole Finkl, Julian Holzapfl, Thomas Paringer, Michael Puchta, Laura Scherr, Martin Schramm, Nicola Schumann, Marcus Sporn, Till Strobel, Michael Unger, Monika von Walter (Vorbereitungsdienst 2006/08 für den höheren Archivdienst der Bayerischen Archivschule) (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 49), München 2008, ISBN 978-3-938831-09-0, 336 S., ca. 190 Farbabb.

Blicke über die Alpen. Ein Streifzug durch die Geschichte der bayerisch-slowenischen Beziehungen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, 9.10.–9.11.2007. Bearbeitet von Gerhard Immler unter Mitarbeit von Joachim Glasner (Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 28), München 2007, ISBN 978-3-938831-06-9, 56 S., wenige sw-Abb.

Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen in Bayern nach 1945. Ausgewählte Dokumente aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Begleitprä-

sentation zur Wanderausstellung „Erzwungene Wege. Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts“ des Bundes der Vertriebenen in Zusammenarbeit mit dem Zentrum gegen Vertreibungen, 23.11.2007–25.1.2008. Bearbeitet von Annelie Hopfenmüller (Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 29), München 2007, ISBN 978-3-938831-08-3, 32 S.

Vom Hofbräuhaus zum Nationaltheater. (Nicht nur) Münchner Geschichte in ausgewählten Archivalien aus dem Staatsarchiv München. Ausstellung 1.–31.3.2008. Bearbeitet von Daniel Burger (Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 30), München 2008, ISBN 978-3-938831-10-6, 32 S., wenige sw-Abb.

München wird Großstadt. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zum Tag der Archive am 1. März 2008. Bearbeitet von Ulrike Hofmann und Monika Ruth Franz, München 2008, 12 S., wenige sw-Abb.

Digitale Medien

Einheitsaktenplan für die bayerischen Gemeinden und Landratsämter (EAPI). Fortgeschriebene Fassung 2007. Hrsg. vom Bayerischen Gemeindetag, Bayerischen Städtetag, Bayerischen Landkreistag und von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Staatliche Archive Bayerns – Digitale Medien 2), München 2007, ISBN 978-3-938831-03-8


Hinweise

Erzwungene Wege. Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts. Eine Ausstellung der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen. Bearb. von Wilfried Rogasch, Katharina Klotz, Doris Müller-Toovey, Zentrum gegen Vertreibungen 2006, ca. 160 S. (Bezug über BdV-Bücherdienst, Bismarckstraße 90, 40210 Düsseldorf, Tel. 0211/350361)

Das Fischereibuch des Fürststifts Kempten. Verfasst von Benedict von Schönau, Stifts-Capitular und Fischerherr 1755–1785. Übertragen und kommentiert von Cornelia Oelwein. Hrsg. vom Fischereiverband Schwaben e.V. in Verbindung mit dem Staatsarchiv Augsburg, Augsburg 2007, XXIV, 369 S.

Nächste Ausstellungen:

Auf die Platte gebannt:




Coburg um 1900

auf Fotografien Georg Schmidts


Ausstellung

der Initiative Stadtmuseum Coburg e.V.
und des Staatsarchivs Coburg
im Staatsarchiv
Herrngasse 11, Coburg

9. Mai bis 1. August 2008
Montag bis Donnerstag: 8 bis 16 Uhr
Freitag: 8 bis 13 Uhr
www.coburg.de/kultur



Initiative Stadtmuseum Coburg e.V.
Staatsarchiv Coburg



Forum München

Die kaiserliche Bestätigung der Münchner Marktgründung

14. Juni 1158

Präsentation der
Erstnennungsurkunde
und weiterer historischer
Dokumente zur
850-Jahrfeier Münchens

Bayerisches Hauptstaatsarchiv
München · Ludwigstraße 14
28. Mai – 8. August 2008
Montag bis Freitag, 10.00 – 18.00 Uhr

In Kooperation mit dem Stadtarchiv München
und dem Historischen Seminar der
LMU München



7. November 2008 – 6. Februar 2009

„Revolution 1918/19“

Ausstellung des Instituts für Bayerische Landesgeschichte in Zusammenarbeit mit dem Haus der Bayerischen Geschichte und dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Treppenhaus (1. Stock)

Eröffnung: 6. November 2008

20. November 2008 – 22. Februar 2009

„„Altertümliche Kunstwerke und geschichtliche Überreste“. Die Anfänge der Denkmalpflege in Bayern“
Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege

München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Ausstellungsräume

Eröffnung: 19. November 2008

Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

80501 München · Postfach 22 11 52 · Tel. (089) 28638-2482 · Fax (089) 28638-2615

E-Mail: poststelle@gda.bayern.de

Redaktion: Dr. Michael Stephan unter Mitarbeit von Claudia Pollach

Satz und Gestaltung: Karin Hagendorn

Titelbild: Staatsminister Dr. Thomas Goppel überreicht Prof. Dr. Hermann Rumschöttel ein Abschiedsgeschenk; in der Mitte Dr. Margit Ksoll-Marcon M.A., die neue Leiterin der Generaldirektion (Foto: Wolfgang Kapfer)

Mitarbeiter: Matthias Bader M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Daniel Burger M.A. (Staatsarchiv München). – Dr. Helmut Demattio M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – PD Dr. Peter Fleischmann (Staatsarchiv Augsburg). – Rudolf Fritsch (Staatsarchiv Amberg). – Gerhard Fürmetz M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Horst Gehringer (Staatsarchiv Coburg). – Dr. Bernhard Grau (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Martina Hagenmüller (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Renate Herget (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Maria Hildebrandt M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Rainer Jedlitschka M.A. (Staatsarchiv Augsburg). – Dr. Claudia Kalesse M.A. (Staatsarchiv Augsburg). – Dr. Joachim Kemper M.A. (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns). – Dr. Christian Kruse (Staatsarchiv München). – Dr. Joachim Lauchs (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Gerlinde Maushammer (Staatsarchiv Nürnberg). – Dr. Johann Pörnbacher (Staatsarchiv Bamberg). – Jochen Rösel M.A. (Staatsarchiv Amberg). – Dr. Maria Rita Sagstetter M.A. (Staatsarchiv Amberg). – Andreas Sauer M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Ingrid Sauer M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Markus Schmalzl M.A. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Johann Schmuck (Staatsarchiv Amberg). – Dr. Michael Stephan (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) – Erwin Stoiber (Staatsarchiv Amberg). – Dr. Silvia Strodel (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Stefan Thiery (Bayerisches Hauptstaatsarchiv). – Dr. Werner Wagenhöfer (Staatsarchiv Würzburg). – Edeltraud Weber (Bayerisches Hauptstaatsarchiv).

Der Text dieses Heftes ist im Internet abrufbar: <http://www.gda.bayern.de>

ISSN 0721-9733

Druck: Danuvia Druckhaus Neuburg GmbH, Neuburg a.d. Donau – Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Staatliche Archive Bayerns

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Schönfeldstraße 5
80539 München
Telefon: (0 89) 286 38-2482
Fax: (0 89) 286 38-2615
E-Mail: poststelle@gda.bayern.de

Bayerisches Hauptstaatsarchiv

Schönfeldstraße 5
80539 München
Telefon: (0 89) 286 38-2596
Fax: (0 89) 286 38-3954
E-Mail: poststelle@bayhsta.bayern.de

Staatsarchiv Amberg

Archivstraße 3
92224 Amberg
Telefon: (0 96 21) 30 72 70
Fax: (0 96 21) 30 72 88
E-Mail: poststelle@staam.bayern.de

Staatsarchiv Augsburg

Salomon-Idler-Straße 2
86159 Augsburg
Telefon: (08 21) 599 63 30
Fax: (08 21) 599 63 33
E-Mail: poststelle@staaau.bayern.de

Staatsarchiv Bamberg

Hainstraße 39
96047 Bamberg
Telefon: (09 51) 986 22-0
Fax: (09 51) 986 22-50
E-Mail: poststelle@staba.bayern.de

Staatsarchiv Coburg

Herrngasse 11
96450 Coburg
Telefon: (0 95 61) 427 07-0
Fax: (0 95 61) 427 07-20
E-Mail: poststelle@staco.bayern.de

Staatsarchiv Landshut

Burg Trausnitz
84036 Landshut
Telefon: (08 71) 923 28-0
Fax: (08 71) 923 28-8
E-Mail: poststelle@stala.bayern.de

Staatsarchiv München

Schönfeldstraße 3
80539 München
Telefon: (0 89) 286 38-2525
Fax: (0 89) 286 38-2526
E-Mail: poststelle@stam.bayern.de

Staatsarchiv Nürnberg

Archivstraße 17
90408 Nürnberg
Telefon: (09 11) 935 19-0
Fax: (09 11) 935 19-99
E-Mail: poststelle@stanu.bayern.de

Staatsarchiv Würzburg

Residenz-Nordflügel
97070 Würzburg
Telefon: (09 31) 355 29-0
Fax: (09 31) 355 29-70
E-Mail: poststelle@stawu.bayern.de